Einzelnummer 2 K.

3. Jahr.



Nr. 52

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Abonnement ¼jährl. K 20 monatl. K 7

Das „Jüdische Volksblatt" ist kei[n] Lokalblatt, sondern als Verban[ds]zeitung dazu berufen, den nati[o]nalen, kulturellen und wirtschaf[t]lichen Interessen der bewußte[n] Judenschaft im ganzen tschech[o]slowakischen Staate und in Gal[i]zien zu dienen. — Inserate koste[n] ... fach gespaltene Mi[llimeterzeile] ... Anträge für ... außer ... alle größeren ... Erscheint ... Freitag.

Freitag, 29. VII. 1921.

23. Thamus 5681.

Beschlüsse der Sitzung des großen Aktionskomitees.

I. Wehrmacht.

Das A.-K. beauftragt die Exekutive, alle entsprechenden Maßnahmen zu treffen für die Wiederherstellung des früher bestehenden jüdischen Regimentes zu treffen.

II. Organisation und Kongreß.

1. Ort und Zeit des Kongresses. Der Beschluß der Exekutive, den Kongreß für den 1. September 1921 und die folgenden Tage nach Karlsbad einzuberufen, wird bestätigt.

2. Palästinensische Delegation. Palästina erhält das Recht, für je 300 Schekel einen Delegierten zu entsenden, wobei festgestellt wird, daß die Sonderverbände die Anzahl der palästinensischen Schekel in ihrer Gesamtzahl nicht aufnehmen dürfen.

3. Rechte der A.-K.-Mitglieder. Es wird festgestellt, daß nach den Beschlüssen der Londoner Jahreskonferenz Mitglieder des A.-K., die keine Delegierten sind, kein Stimmrecht im Plenum des Kongresses im übrigen aber die vollen Rechte eines Delegierten haben.

4. Permanenzausschuß. Der Permanenzausschuß wird derart gebildet, daß die einzelnen Landes- und Sonderverbände für je 10 Delegierte ein Mitglied, für einen Ueberschuß von 5 Delegierten über 10 Delegierte ein weiteres Mitglied in den P.-A. entsenden. Verbände mit 6 bis 9 Delegierten entsenden ein Mitglied in den P.-A. Landes- und Sonderverbände, welche mehr als 30 Delegierte haben, wählen für je weitere 20 Delegierte bezw. für einen Ueberschuß von 11 Delegierten je ein Mitglied in den P.-A. Kleinere Landsmannschaften können sich zusammenlegen und für je 6 Delegierte ein Mitglied in den P.-A. wählen. Andere als so gewählte Mitglieder des P.-A. (Virilstimmen) gibt es nicht. A.-K.-Mitglieder, die nicht Delegierte sind, werden nicht in diesen Schlüssel eingerechnet, sind aber in den P.-A. wählbar. Für die Beratung der Frage der russischen Delegierten entsendet die Exekutive 3 Mitglieder des russischen Merkas in den P.-A.

5. Kongreßwahlen. Die von der Exekutive ausgearbeitete Wahlordnung wird genehmigt.

6. Legitimationsausschuß. Für den P.-A. werden vorgeschlagen: Olschwanger, Dr. Emil Margulies, Dr. Kahn (Haag), Max Kober, Berl Locker. Als Ersatzmänner: Dr. Hugo Herrmann, Dr. Eugen Rosenberg, Spitzer (Agram), Prof. Rothenstreich, Kaplan, Levin Epstein.

7. Geschäftsordnung. Auf dem 12. Kongreß wird die kontinentale Geschäftspraxis angenommen. Außer am 1. und 2. Tage, an denen das Plenum je eine Vor- und eine Nachmittagsitzung abhält, tritt das Plenum täglich erst um 3 Uhr nachm. zusammen. Am Vormittag tagen die Kommissionen. Es sind folgende Kommissionen zu wählen: A) Politische Kommission, B) Palästina-Kommission mit 3 Untergruppen, a) Kolonisation, b) Immigration, c) Kultur. C) Finanzkommission, D) Bankkommission, E) Organisationskommission. Jeder Antrag muß erst an eine Kommission gehen, die Kommissionsbeschlüsse werden dem Präsidium vorgelegt. Neben dem Finanzbericht soll ein Bericht über alle Finanzinstitute erstattet werden. Die Sitzungen der Bank- und Nationalfonds sind an den Schluß des Kongresses zu setzen. Alle Berichte sind mindestens 3 Tage früher gedruckt vorzulegen. Kein Referat darf länger als eine Stunde dauern.

8. Tagesordnung des Kongresses: 1./9. 1. Sitzung: Rede Weizmann, Rede Sokolow, Begrüßungansprachen. 2. Sitzung: Wahl des Büros, Bestätigung des P.-A. — 2./9. 3. Sitzung: Erläuterung des gedruckten Berichtes der Exekutive durch ein Mitglied der Exekutive. 4. Sitzung: Generaldebatte. — 4., 5., 6./9. 5., 6., 7. Sitzung: Palästinareferat a) Aufbau, b) Kultur, c) Immigration. 7., 8./9. 8., 9. Sitzung: Organisationsreferat, Finanzen, Finanzinstitute, Debatte. — 9./9. 10. Sitzung: Keren Hajessod, Debatte. — 11./9. 11. Sitzung: Wahlen.

9. Rednerliste. Für die Rednerlisten haben zunächst alle Gruppen, die mindestens 20 Mitglieder zählen, das Recht, einen Redner zu stellen. Die Reihenfolge dieser Redner richtet sich nach der Größe der Gruppen.

10. Reisezuschüsse. Die Exekutive wird aufgefordert, den Delegierten aus Ländern mit schlechterer als der tschechoslowakischen Valuta Reisezuschüsse zu gewähren. Der hiefür aufgewendete Betrag darf insgesamt Pf. Sterl. 300 nicht überschreiten. Die Zuschüsse sind den Landes- bezw. Sonderverbänden zu überweisen, die den einzelnen Delegierten bis zu Kč 500 pro Person zuweisen.

III. Budget.

Das A.-K. empfiehlt dem Kongreß, das vorgelegte Palästinabudget anzunehmen. — In Anbetracht der Dringlichkeit beschließt das A.-K. folgende Posten des Budget schon jetzt zu bewilligen. 1. Pf. Sterl. 100.000 für eine Hypothekenbank, 2. Die für die laufenden Ausgaben bis Ende September benötigten Summen. 3. Für Vorbereitungsarbeiten zur Kolonisation der Bank für die Zeit bis Ende September bis zu Pf. Sterl. 20.000, die nötigenfalls aus dem Anteil des Nationalfonds an Keren Hajessod als Anleihe zu entnehmen sind. 4. Die für die Erwerbung der Audja-Konzession bis Ende September benötigten Summen. 5. Das Schulbudget bis zur Höhe von Pf. Sterl. 100.000. 6. Das Budget der Versuchsstation in der Höhe von Pf. Sterl. 10.000.

IV. Immigration.

1. Das A. C. beschließt, die Zionistische Kommission zu ersuchen, bei der palästinensischen Regierung darauf zu dringen, daß entsprechend der offiziellen Zusage alle Personen jetzt die Einreiseerlaubnis erhalten, die vor der zeitweiligen Sperre im Besitz des englischen Visums waren.

2. Das A. C. empfiehlt der Exekutive, zwecks Weiterbeförderung der zurückgehaltenen Palästinawanderer einmalig 1000 Pfd. St. zur Verfügung zu stellen.

3. Das A. C. beschließt, daß die Exekutive im Einklang mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz noch vor dem Kongreß Darlehen an unbemittelte Palästinafahrer, die dem Lande unentbehrlich sind, zu gewähren hat.

4. Die Palästina-Aemter müssen auf Grund der Londoner Beschlüsse und gemäß den Resolutionen von Mähr.-Ostrau auf föderativen Grundlagen organisiert werden. Bei ihnen haben Arbeiterabteilungen zu funktionieren, die von den Vertretern der Arbeitergruppierungen geführt werden. Palästina-Aemter, die im Laufe von vier Wochen nicht in diesem Sinne reorganisiert werden, dürfen keine Subventionen von der Leitung bekommen.

5. Das A. C. empfiehlt dem Kongreß, die Alijah aus Mitteln des Keren Hajessod zu unterstützen.

V. Allgemeines.

1. Das A. C. unterstützt die Forderung des Waad Leumi, darauf hinzuwirken, daß die jüdischen Gemeinden Palästinas als öffentlich rechtliche Institutionen anerkannt und ihnen das Steuerrecht verliehen werde.

2. Das A. C. begrüßt den Beginn einer energischen Arbeit zugunsten des Keren Hajessod in Amerika und die darauf bezügliche Resolution der zionistischen Konvention von Cleveland.

3. Das A. C. nimmt die Mitteilung vom Rücktritt der Herren de Liewe und Ginen zur Kenntnis.

Das A. C. bestätigt die Berufung der Herren Cowen, Eder, Jabotinsky, Richtheim und Ruppin in die Exekutive.

Das A. C. macht darauf aufmerksam, daß nach den Beschlüssen der Londoner Jahreskonferenz jede Aenderung in der Exekutive dem A. C. rechtzeitig zur Kenntnis und Bestätigung mitgeteilt werden muß.

4. Das A. C. drückt sein Bedauern darü[ber] aus, daß es von der Exekutive entgegen den [Be]stimmungen der Londoner Jahreskonferenz wä[h]rend eines vollen Jahres nicht einberufen wur[de]. Zu den Exzessen in Jaffa fordert das A. C.:

1. Strenge und gerechte Bestrafung aller [an] den Mordtaten und Plünderungen Schuldige[n] ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung im Lan[de] sowie den vollen Ersatz des Schadens.

2. Uebertragung derjenigen zivilen oder mi[li]tärischen Stellungen im Lande, welche zu poli[ti]schen Verfügungen oder zum Waffentragen [be]rechtigen, nur an solche Personen, deren Loyali[tät] gegenüber der Balfour-Deklaration und der [a]uf ihr beruhenden Politik außer Zweifel steht.

3. Abschaffung aller Beschränkungen der jü[di]schen Einwanderung. Die Regelung der Einwa[n]derung soll im Einverständnis mit der zioni[sti]schen Organisation durchgeführt werden.

Das A. C. fordert die Exekutive auf, da [die] Ereignisse in Jaffa und in den Kolonien geze[igt] haben, daß die Landespolizei nicht geeignet [ist,] bei der Regierung eine gründliche Reform [der] Polizei zu erwirken.

Das A. C. fordert die Exekutive auf, dar[auf] hinzuwirken, daß die endgültige Regelung [der] Grenzfragen Palästinas in einer solchen We[ise] erfolgt, daß die wirtschaftliche Entwicklung u[nd] die Wohlfahrt des Landes sichergestellt werden.

Das A. C. fordert die Exekutive auf, dar[auf] hinzuwirken, daß die Vorschriften des Manda[ts] unerschütterliche Garantien für die Verwi[rk]lichung des jüdischen nationalen Heimes in [Pa]lästina enthalten sollen, daß das Mandat so b[ald] als möglich die endgültige Bestätigung des V[öl]kerbundes erhalte und daß es die internatio[nal] anerkannte einzige Grundlage der rechtlichen O[rd]nung und der im Lande zu schaffenden ges[etz]geberischen Institutionen bilde. Bis dahin mög[en] keinerlei Maßnahmen getroffen werden, welche [ge]eignet sind, einen der Balfour-Deklaration [zu]widerlaufenden Zustand zu schaffen.

Das jüdische Jerusalem.

II.

In „The Zionist Revder" (Ma[n]chester) beendet E. M. Epstein se[ine] Ausführungen folgendermaßen:

Die nicht orthodoxen Juden sind polit[isch] eingeteilt. Wenn wir auf dem rechten Flügel [be]ginnen, so finden wir hier eine kleine Gru[ppe] von Gemäßigten und Unparteiischen, Leute [de]ren Alter es ihnen versagt, zu den stürmischen S[o]zialisten zu gehören, und so wenden sie sich [zu] den Liberalen. Sie besitzen keine (Partei)

Feuilleton.

Dokumente zur Geschichte des Zionismus

Das Kapitel „Die Deklarationen der Ententeregierungen" in Sokolows eben erschienener Geschichte des Zionismus*) im „Renaissance"-Verlag in Wien enthält folgende nicht uninteressante diplomatische Akten, die wir mit Bewilligung des Verlages abdrucken.

Nach diesem überaus wichtigen Erfolge (gemeint ist die Balfour-Deklaration vom November 1917. Anm. d. Red.), der als das Fundament der künftigen Politik in und um Palästina zu betrachten ist, stellte sich die Notwendigkeit heraus, mit den übrigen Ententestaaten angesichts der neuen Situation, die durch die britische Deklaration geschaffen war, in engere politische Fühlung zu treten.

*) Nahum Sokolow: „Geschichte des Zionismus" mit Vorrede von A. J. Balfour. „Renaissance"-Verlag, Wien—New York Davis Erdtracht.

Es wurden Verhandlungen mit den maßgebenden Faktoren in der französischen und italienischen Regierung gepflogen. Die Verhandlungen waren von Erfolg gekrönt und die offizielle Bestätigung der britischen Deklaration durch Frankreich und Italien wurde der Welt in folgenden offiziellen Dokumenten übermittelt:

Ministere des Affaires Etrangeres:
Direktion des Affaires Politiques et Commerciales

Paris, 14. Februar 1918.

Monsieur! Wie es im Laufe unserer Unterredung am Samstag, den 9. d. M. vereinbart wurde, hat die Regierung der Republik in der Presse ein Communiquee veröffentlicht, um ihre Haltung gegenüber den zionistischen Bestrebungen, die auf die Schaffung einer nationalen Heimstätte für die Juden in Palästina hinzielen, zu präzisieren.

Ich übermittle Ihnen hiemit dessen Wortlaut und ergreife die Gelegenheit, Sie zu der großmütigen Hingebung zu beglückwünschen, mit der Sie die Verwirklichung der Wünsche Ihrer Glaubensgenossen durchzusetzen bestrebt sind, und Ihnen für den Eifer zu danken, mit welchem Sie sie mit den Gefühlen der Sympathie bekannt machen, die ihre Bestrebungen in den Ländern der Entente und vor allem in Frankreich erwecken.

Genehmigen Sie, Monsieur, die Versicherung meiner Hochachtung (gez. Pichon.)

M. Sokolow.

Hotel Meurice, Paris.

Herr Sokolow, der Vertreter der zionistischen Organisation ist heute morgens im Ministerium des Aeußern von Herrn Stephen Pichon empfangen worden, der sich glücklich schätzte, ihm zu versichern, daß zwischen der französischen und britischen Regierung in der Frage einer jüdischen Ansiedlung in Palästina vollstes Einvernehmen herrscht.

Nachstehend folgt die Erklärung, die von der italienischen Regierung an mich, als Repräsentanten der zionistischen Organisation durch den italienischen Gesandten in London abgegeben wurde.

Sehr geehrter Herr!

London, im Mai 1918.

Im Auftrage Sr. Exzellenz des königlichen Ministers des Aeußern Baron Sonnino habe ich die Ehre, Ihnen in Beantwortung der Anfragen, die an ihn gerichtet wurden, mitzuteilen, daß sich die Regierung Sr. Majestät freut, die Erklärungen, die bereits von ihren Vertretern in Washington, dem Haag und Saloniki abgegeben wurden, zu bestätigen. Sie wird sich dafür einsetzen, daß die Errichtung eines jüdischen Volkstums in Palästina erleichtert werde, vorausgesetzt, daß die rechtliche und politische Lage der bereits bestehenden religiösen Gemeinschaften und die bürgerlichen und politischen Rechte der Judenmfmsl khlgm did anderen Ländern genießen, nicht beeinträchtigt werden.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung (gez.) Imperiali.

M. Nehum Sokolow

175 Piccadilly W. I.

In der Rede, die Präsident Wilson am 8. Jänner 1918 im Kongresse hielt und die gewöhnlich als eine erschöpfende Darlegung der Kriegsziele der alliierten Mächte angesehen wird, wurde der 12. Artikel des Weltfriedens-Programmes folgendermaßen festgelegt:

„Den türkischen Teilen des jetzigen ottomanischen Reiches soll eine gesicherte Souveränität gewährleistet werden, den übrigen Nationalitäten aber die sich gegenwärtig unter türkischer Herrschaft befinden, soll unbedingt Sicherheit des Lebens und die Möglichkeit völlig ungestörter, autonomer Entwicklung verbürgt und die Dardanellen als offene Durchfahrt für den Schiffs- und Handelsverkehr aller Nationen unter internationaler Garantie freigegeben werden."

Diese Erklärung wurde von den Zionisten als Aeußerung der wohlwollenden Haltung angesehen, welche die amerikanische Regierung und besonders ihr Präsident der zionistischen Bewegung gegenüber einnahm. Präsident Wilson gilt als der Wortführer der Ententeprinzipien und seine wohlwollende Stellung zur Verwirklichung der zionistischen Ziele ist den Zionisten nicht unbekannt, denn diese Ziele stehen in völliger Uebereinstimmung mit dem Grundsatze der Gerechtigkeit gegenüber kleinen Nationalitäten, deren unzweifelhaftester und ausgesprochendster Vertreter Präsident Wilson ist. Seine Ansprache nimmt zwar auf die Judenfrage oder auf Palästina nicht ausdrücklich Bezug, aber seine Absicht ist vollkommen klar. Im August 1918 schrieb Präsident Wilson folgenden Brief:

Mit tiefem und lebhaftem Interesse habe ich die Arbeit verfolgt, welche die Weizmann-Kommission auf Veranlassung der britischen Regierung für den Wiederaufbau Palästinas geleitet hat und ich nehme die Gelegenheit wahr, um der Befriedigung Ausdruck zu verleihen, die ich über den Fortschritt der zionistischen Bewegung in den Vereinigten Staaten und in den Entente-Ländern seit der von Balfour namens der britischen Regierung abgegebenen Erklärung empfinde, in der England die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüd. Volk in Palästina billigt und das Versprechen gibt, daß die britische Regierung die größten Anstrengungen machen werde, um die Errichtung dieses Zieles zu erleichtern, wobei selbstverständlich nichts uternommen werden soll, [was] den bürgerlichen und religiösen Rechte der Ni[cht]juden in Palästina oder der staatsbürgerlic[hen] Rechtstellung der Juden in den übrigen Länd[ern] Abbruch tun könnte. Ich glaube, alle Amerika[ner] werden durch die Meldung tief bewegt sein, [daß] sogar in dieser Zeit der Bedrängnis die We[iz]mann-Kommission den Grundstein zu einer hebr[äi]schen Universität in Jerusalem legen konnte, [in] der Hoffnung, daß diese den Keim zu einer [gei]stigen Wiedergeburt in sich trage."

Die öffentliche Meinung Amerikas betrach[tet] diesen Brief als ein wertvolles Dokument, das e[ine] ausgiebige Unterstützung der zionistischen Zi[ele] durch Amerika in Uebereinstimmung mit der b[ri]tischen Deklaration beinhalte.

Eine Geschichte des Zionismus.

Wer sich über die Geschichte des Zionism[us] von ihren Anfängen bis zur jüngsten Gegenw[art] informieren wollte, war genötigt, selbst zum [Hi]storiker zu werden. Er fand nur Material a[ber] nirgends die zusammenfassende Darstellung, [die] ihn über das Werden dieser Bewegung und ih[ren] jetzigen Stand fortlaufend unterrichtet hätte. [Da] erschien im vorigen Jahr Adolf Böhms „Zio[ni]stische Bewegung" (im Weltverlag, Berlin); sie [gab] in prägnanter Form und in tiefeindringen[der] Betrachtungsart, diese Geschichte bis zum T[ode] Herzls.

Wie wir jetzt erfahren, wird noch vor d[em] Zwölften Zionistenkongreß in Karlsbad der zw[eite] Band dieses Werkes (ebenfalls im Weltverlag), [der] die Geschichte des Zionismus bis zur Gegenw[art] behandelt, vorliegen. Man darf mit Recht [auf] diese Darstellung gespannt sein, die ein Mann [vom] Range Böhms diesem neuesten Abschnitt der G[e]schichte gegeben hat. Der bereits erschienene e[rste] Teil läßt vermuten, daß wir in diesen beiden B[än]den nun wirklich „die" Geschichte des Zionism[us] in deutscher Sprache vorliegen haben.

Organisation, und es bedeutet einen Mangel des geistigen Einflusses, daß sie kein jüngeres Element zu Anhängern haben. Diese Leute machen, seitdem sie sich für das politische Leben interessieren, von dem Waad Hair Gebrauch; einer Körperschaft von 70 Mitgliedern aller Parteien, die aber wenig vermag, weil ihr die Führung fehlt und weil ihr hingebende, fähige Mitarbeiter und Mittel fehlen. Wie so viele unserer Institutionen, erhält sie ihr Budget von der Zionistischen Kommission. Der Waad Hair braucht nötig junge Elemente, die ihn zu einer lebendigen Institution machen würden. Sein Präsident und sein Vizepräsident sind bereits mit anderen öffentlichen Angelegenheiten (beide sind Schuldirektoren) zu sehr beschäftigt, und so bleibt der Waad Hair eine Dekoration, die in einem formalen Sinne das jüdische Jerusalem repräsentiert. Wir finden keinerlei vom Waad Hair inspiriertes politisches Leben.

Die Sephardim bilden weder eine religiöse noch eine politische Körperschaft (obgleich sowohl an Religion wie an Politik interessiert), noch ein Kolel. Sie haben sich einfach als Sephardim organisiert, um solche sephardischen Interessen zu schützen, die, nach ihrer Ansicht, von der zunehmenden Anzahl von Ankömmlingen bedroht werden, vor allem von den Aschkenasim. Sie haben ihre religiösen und wohltätigen Einrichtungen zu unterstützen und halten Beziehungen zu anderen sephardischen Körperschaften aufrecht, so z. B. zu denen in Aegypten und Saloniki. Ihre Organisation ist noch nicht lange genug auf eine Basis gestellt, um schon eine nationale Kraftquelle darzustellen. Die Sephardim kennen alle hebräisch, aber allzuviele sind noch ihrem spanischen Dialekt beimisch.

Es gibt hier eine jüdische Kaufmannschaft, von der einzelne Männer am religiösen oder politischen Leben teilnehmen. Ihre Lebensweise ist dieselbe wie unter türkischer Herrschaft, mit der Ausnahme, daß sie etwas reicher geworden sind und aus Geschäftsgründen englisch gelernt haben.

Der andere politische Flügel, der linke, besteht aus Arbeiterparteien. Ich brauchte hierbei nicht, um den Unterschied zwischen den jüdischen Arbeiterparteien festzustellen, auf das Gebiet der Metaphysik hinzulenken. Vergleicht man die Parteien mit den anderen Parteien, so findet man als vorherrschenden Typ starken Nationalismus, Unglauben, scharfen Sozialismus. Sie haben kaum etwas gemeinsam mit den anderen, obgleich der Waad Haleumi alle vereinigt. Ihre Organisation ist keine rein lokale. In Jerusalem büßen sie durch die große Anzahl der orthodoxen Juden etwas an Bedeutung ein. Sie haben z. B. die beste Organisation an sich und Ueberfluß an fleißigen jungen Mitgliedern, aber vom jüdischen Standpunkt aus betrachtet sind sie recht unfruchtbar. Sie eröffneten in Jerusalem eine Arbeiterküche, die am Sabbath trefene Speisen verkauft. Man braucht nicht orthodox zu sein, um den Affront gegenüber dem Judentum zu erfassen. Jüdisches Leben finden wir in den Arbeiterparteien nicht.

Und wenn wir Jerusalem sozial einteilen? Ganz unten ist die große Zahl der Challuka-Empfänger, deren Belassung man nur mit „Slums" bezeichnen kann. Ihr Leben bringen sie daher zwischen der Synagoge und Jeschiwa, zumeist in schlecht gelüfteten Räumen. Die jüdische Frau dieser Klasse verharrt in untergeordneter Lage, die sie vom sozialen Leben fernhält. Weiterhin haben wir die Mittelklasse, die Besucher der Kinos, der öffentlichen Vergnügungsstätten, zugleich die Förderer der hebräischen Sprache. Sie eilen immer zu einer Vorlesung oder zu einem Konzert, besonders zu einem klassischen, und das junge Volk freut sich, wenn die Veranstaltungen in fröhlichem Tanz enden. Der Beth Haam, eine einzige soziale Einrichtung, wird meistens von Mitgliedern der Arbeiterparteien unterstützt, und sie machen ihre Arbeit sehr gut. Der Beth Haam ist mit der Jüdisch oder Communal Hall einer jüdischen Gemeinde in einer englischen Stadt zu vergleichen.

Ganz oben bildet sich jetzt aus neu hinzugekommenen Ankömmlingen aus England ein oberer Zirkel. Dieser Kreis befolgt die Lebensregeln der englischen oberen Klassen und führt nicht wenig von deren Snobismus ein.

Das Gemeinsame, Charakteristische des sozialen Lebens aller Stufen scheint der Wunsch zu sein, möglichst europäische Art nachzuahmen, und das ist es gerade, woran wir leiden. Unser Vorbild ist in jeder Beziehung das Galuth, doch suche ich vergeblich nach jüdischem Leben in Jerusalem.

Die Arbeiterbank in Palästina.

Von Elijahu Munschik.

Wir lassen hier den Schluß des Artikels folgen, den der Verfasser in der „Hazefirah" veröffentlicht hat.

Nach wurde Frankreich in Ostjordanien die Juden

Die Arbeiterbank wird nur dann zu einem wichtigen Finanzinstrument werden, wenn sie sich ein größeres Grundkapital verschafft, und zwar durch den Verkauf von Aktien. Die Zahl der Arbeiter in Palästina ist jedoch noch sehr gering, ihre finanzielle Lage unklar. Woher soll also diese Bank in der ersten Zeit die Summen aufbringen, die für den Beginn der Arbeit notwendig sind? Dr. Ruppin, einer der Schöpfer des Gedankens der Arbeiterbank, hat sich auch um die Verwirklichung sehr verdient gemacht. Dank seiner energischen Tätigkeit hat die Zionistische Organisation sich an dem neuen Unternehmen beteiligt. In der gemeinsamen Sitzung vom 29. Oktober 1919 zwischen den Vertretern der Exekutive, Achduth Haawodah und Hapoel Hazair wurde beschlossen, eine Arbeiterbank in Palästina zu gründen, wobei sich übrigens die Exekutive zur Investierung von 10.000 £ verpflichtet hat. Aus verschiedenen Gründen wurden die Verhandlungen unterbrochen, und erst während des Aufenthaltes von Simon und de Lieme in Jerusalem sind sie wieder aufgenommen worden. Nach langen Auseinandersetzungen einigte man sich auf folgende Bedingungen: Die Zionistische Organisation verpflichtet sich, soviel Aktien von dieser Bank zu kaufen, wie die Arbeiterschaft aufbringen kann. Als Mindestbetrag sind je 1000 £ für beide Teile festgesetzt. Außerdem gewährt die Zionistische Organisation ein Darlehen in der Höhe von 30.000 £ sofort, 9000 £ im Laufe des ersten Jahres und weitere 10.000 £ im zweiten Jahre, alles in Form eines Darlehens. Je mehr Aktien die Arbeiterschaft im Lande und außerhalb des Landes verkaufen wird, umso größer wird die Zahl der Aktien sein, die die Organisation kaufen wird, sodaß das Grundkapital der Bank in einem Maße steigen wird, in welchem sich das Darlehen verringert, bis es gänzlich zurückgezahlt sein wird. Die zionistische Organisation wird dann nur ein Aktionär bleiben, der soviele Aktien besitzt, wie die Arbeiterschaft ihrerseits aufgebracht hat. Die Zionistische Organisation hat sich die Aufsicht über die Gewährung von Krediten aus dem Kapital, das sie in die Bank investiert, vorbehalten.

Es ist nicht uninteressant, hier mit einigen Worten auf die Statuten der Bank einzugehen. Im ersten Teil wird in 28 Paragraphen der Aufgabenkreis der Bank dargelegt. Er umfaßt eigentlich sämtliche Bankgeschäfte. Dies ist nicht in der Absicht geschehen, aus der Bank einen Faktor in Handel und Industrie zu machen, sondern hängt mit der Tatsache zusammen, daß die englische Gesetzgebung einer Bank die Beschäftigung mit Angelegenheiten verbietet, die in den Statuten nicht erwähnt sind. Da nach englischem Recht auch eine Aenderung der Statuten sehr schwierig ist, mußte man von vornherein alles Mögliche in die Statuten hineinbringen.

Die Statuten befassen sich ferner mit den Aktien. Das Kapital beträgt 30.000 £, das man aber vergrößern kann, sobald die ersten 30.000 Aktien aufgebracht sind. Die Aktien werden eingeteilt in 100 Gründeraktien von je 1 £. (ähnlich wie bei Gründeraktien des „Jewish Colonial Trust", verbleiben diese Aktien in den Händen der Arbeiterorganisation, damit der Charakter der Bank immer gewahrt bleibe und nicht von den anderen Aktionären geändert werden könne), 14.900 gewöhnliche und 15.000 Vorzugsaktien. Nach den Statuten kann die Bank ihre Tätigkeit beginnen, nachdem sie bestätigt und die Arbeiterorganisation nicht weniger als 5000 gewöhnliche Aktien verkauft hat, von denen aber 20 Prozent, d. h. 1000 £, bereits eingezahlt sein müssen. Die Zionistische Organisation zahlt dann gleichfalls 1000 £ a Conto von 5000 Vorzugsaktien. Die Erhöhung des Aktienkapitals ist bereits oben erwähnt worden; sobald die Arbeiterschaft alle 50.000 £, die die Bank von der Zionistischen Organisation als Darlehen erhalten hat, aufbringt, wird die Zionistische Organisation für diese Summe Vorzugsaktien übernehmen. Die Organisation erhält für ihr Darlehen 5 Prozent und hat das Recht, einen Generaldirektor zu ernennen, ohne dessen Zustimmung keine Kredite gewährt werden dürfen, es sei denn von dem Kapital, das die Arbeiterschaft selbständig aufbringen werden. Die Organisation ist berechtigt, das Darlehen ganz oder teilweise zu kündigen: a) wenn die Bank zwei Jahre lang keine Zinsen gezahlt hat; b) wenn die Bank während der ersten drei Jahre nicht 10.000 £ an gewöhnlichen Aktien eingebracht hat, oder wenn im Laufe von 12 Jahren die Bank ihr Kapital aus gewöhnlichen Aktien nicht auf 40.000 £ erhöhen konnte. Die Kündigung ist sechsmonatlich, wird aber ungültig, wenn im Laufe der angegebenen Zeit die genannten Bedingungen erfüllt werden. Es werden 7 Direktoren ernannt, 4 von der Arbeiterschaft und 3 von der Organisation. Die Gründungsversammlung der Aktionäre wählt dann neue Direktoren, wobei 4 von den gewöhnlichen Aktionären und 3 von den Vorzugsaktionären ernannt werden. Einer der letzteren ist auch der Generaldirektor, der die Interessen der Organisation zu wahren hat.

Daraus ist zu ersehen, daß die Bank, so lange sie mit dem Darlehenskapital der Organisation arbeiten muß, nur dem Namen nach eine Arbeiterbank sein wird. Die Arbeiterschaft muß daher alle Anstrengungen machen, um die Bank vom Vetorecht des Generaldirektors zu **befreien**. Dazu gibt es nur ein Mittel: den Verkauf der Bankaktien in möglichst großer Anzahl.

Die Judenfrage auf dem III. Internationalen Frauen-Kongreß.

Nachdem die Frage des Minoritätsschutzes besprochen war erteilte die Vorsitzende der Bukarester Frau Dr. Ornstein das Wort zur Judenfrage.

Frau Dr. Nadja Ornstein (Bukarest) spricht über die Kompliziertheit des jüdischen Problems. So mancher Internationalist müsse sich erst einen inneren Ruck geben, bevor er das jüdische Problem als nationales und Minderheitsproblem gelten lasse. Die Ursache hiefür sei, daß hier infolge der eigenartigen jüdischen Geschichtsentwicklung nur ein Teil des Volkes hinter den nationalen Forderungen steht und in bezug auf das Judentum noch viele Mißverständnisse herrschen. Der Wille zur Nation müsse in erster Reihe in dieser Frage entscheiden. Weite Schichten des jüdischen Volkes bekennen sich zur nationalen Auffassung und führen einen heißen Kampf um Selbstbestimmung. Es sei begreiflich, daß eine internationale Bewegung etwas zurückhaltend sei gegenüber auftauchenden nationalen Bestrebungen, aber man dürfe, weil Juden ein Volk ohne Territorium sind, nicht glauben, unser nationales Bekenntnis wäre künstlich gezüchtet. Die jüdischnationale Bewegung dürfe nicht mit einer chauvinistischen Bewegung verwechselt werden, sie lehne jeden engherzigen Chauvinismus ab und sei durchaus von den alten universalistischen Grundsätzen des Judentums infiziert. Die Rednerin bespricht die Enttäuschung welche die Emanzipationsbewegung dem Judentum gebracht habe, die vielfachen Zurücksetzungen und den Antisemitismus, unter dem unser Volk leide, die Leiden des Judentums im Weltkrieg und die Verfolgungen nach dem Krieg, eine Folgeerscheinung der politischen Umwälzung. Wir haben unser Schicksal in die eigene Hand genommen, und seit dem Kriege hat die nationale Bewegung unter uns an Ausdehnung und leidenschaftlicher Forderung gewonnen. Das Streben des jüdischen Volkes gehe nach

einem eigenen Stück Land in der alten Heimat,

auf dem es nach eigenen Gesetzen leben und den alten jüdischen Geist neu aufleben lassen könne. Es gehe um den Wiederaufbau eines jüdischen Kulturzentrums, von wo unser Volk und die ganze Welt neue moralische Stärkung erfahren könne. Aber auch dieses Stück Land werde uns bestritten. Rednerin erörtert die Araberfrage, spricht ferner von den Chaluzim, unter denen sich der Geist von Gemeinsinn und Idealismus zeige. Der Zionismus habe stets nur auf pazifistischem Wege sein Ziel verfolgt, und die Frauenliga müsse dafür eintreten, daß die Beschlüsse von San Remo ausgeführt werden, sie müsse Protest erheben gegen die barbarischen Pogrome und den Kampf gegen den Antisemitismus aufnehmen. Die Ausführungen der Rednerin, welche mit größtem Interesse angehört wurden, ernteten den lebhaftesten Beifall.

Sehr eindrucksvoll waren die folgenden Ausführungen der ukrainischen Vizepräsidentin des Kongresses, Frau Surowzowa, welche erklärte, sie wolle nicht über die Leiden ihres Volkes sprechen, sondern über die Pogrome. Die Ukraine habe nationale Autonomie gewährt, ein jüdisches Ministerium geschaffen, jetzt aber sei das 38-Millionenvolk der Ukraine selbst eine unterdrückte Minorität. „Mir ist es gleich, daß die Pogrome unter fremder Herrschaft geschehen sind zu einer Zeit, da das ukrainische Volk nicht der Herr seiner Geschicke ist. Und die Schande brennt mir auf den Wangen, daß diese schrecklichen Dinge in meinem Vaterland geschehen sind. Unsere Resolutionen können dem jüdischen Volke sehr wenig helfen. Nur die Machthaber können etwas tun. Im Osten herrsche überall Haß, Kampf und Krieg unter den Völkern, und es gebe nur eines: den Opfern des Krieges, den unglücklichen Waisen müsse man an Ort und Stelle helfen". Sie legt eine Resolution vor, in der schärfster Protest gegen die Rassenhetze und vor allem gegen die scheußlichen Pogrome eingelegt wird und die Regierungen aufgefordert werden, diesen Scheußlichkeiten ein Ende zu machen. Der Oberste Rat müsse die Pogrome unterdrücken und es dürfe kein Volk in den Völkerbund aufgenommen werden, welches solche Untaten gestatte. (Wiener Morgenzeitung.)

Man muß es hören.

Von Chajim Ahron Krupnik.

Vor kurzem veröffentlichte die „Times" einen Protest gegen den neuen „Sport" von Monako, der darin besteht, zahme Vögel aus dem Käfig zu befreien und sie bei dem ersten Versuch, die gastliche Stätte des geöffneten Käfigs zu verlassen, zu erschießen. Wie gut haben es doch die „vogelfreien" Vögel! Wären sie simple Menschen, mit einfachen Reisepässen versehen, aus denen zu ersehen wäre, daß sie fürstlich monakische Bürger sind, so hätte sich kein Tierschutzverein ihrer annehmen wollen, um sich nicht in die „inneren Angelegenheiten der souveränen Macht" zu mischen.

In einer solchen Lage von vogelfreien Menschen befinden sich seit fast zwei Jahren mehr als zwei Millionen Juden in der Ukraine. Die Ukraine wurde mehrere Male hintereinander „befreit": die Türken befreiten sie von den Tataren, die Polen von den Türken, die Russen von den Polen, die Deutschen von den Russen, die Ukrainer von den Deutschen, die Bolschewiki von Petljura, Denikin von den Bolschewiki, usw. Aber alle versuchten, sie von den Juden zu „befreien", die bekanntlich an allem Schuld sind. Im Gegensatz zu Monako werden hier die Käfige nicht geöffnet. Die Grenzen Europas sind hermetisch geschlossen, damit das fromme Europa umso sicherer (wie lange?) diesem in unserem gottlosen Zeitalter seltenen Schauspiel zuschauen kann.

Dieses Schauspiel ist in der Tat sehr selten; nur noch die Kreuzzüge konnten ein ähnliches bieten. Die ukrainischen Pogrome lassen aber die der Kreuzfahrer weit im Schatten. Jene waren zu naiv; ihr Judenhaß erlosch mit der Taufe ihrer Opfer. Im Zeitalter des Ketzertums ist auch der Judenhaß gottlos geworden. Weder die Taufe, noch irgend etwas außer dem nackten Leben wird heute von den Juden der Ukraine verlangt. (Das Vermögen fällt den Mördern als „verdienter Lohn" von selbst zu.) Aber auch die Grausamkeiten des Mittelalters verblassen im Vergleich zu den heutigen. Man hatte damals z. B. noch keine Zigaretten, um sie brennend in die Wunden der Opfer zu stecken! Man hatte noch keinen Begriff vom Rennsport, wie ihn die ukrainischen Kosaken heute haben, die in dem Städtchen Teplik (Podolien) die ganze jüdische Gemeinde gebunden auf den Marktplatz legten, um auf ihren Leibern ein Pferderennen zu veranstalten, bis alles zu einem Brei von Menschenfleisch, Blut, Kleiderfetzen und Pferdekot geworden war. Auch im Mittelalter wurden oft jüdische Frauen und Mädchen, denen gegenüber schon die Kreuzfahrer und christlichen Geistlichen mehr christliche „Liebe" zeigten, als den jüdischen Männern und Brüdern, vergewaltigt. Die gesteigerte Erotik unserer Zeit kommt auch hier zum Ausdruck. Jüdische Männer, Väter und Brüder wurden gefesselt, um vor ihren Augen ihre Frauen, Töchter und Schwestern zu vergewaltigen, wofür die Opfer zum Dank noch mit der leider nicht mehr nur französischen Krankheit beschenkt wurden. Dabei hat manche Frau ihren Verstand verloren, und manches Mädchen hat ihre vor Wut und Scham abgebissene Zunge dem Vergewaltiger ins Gesicht gespuckt. Was alle gelehrten Antisemiten nicht zu beweisen vermögen, haben die ukrainischen Banditen bewiesen, nämlich, daß die Juden nicht nur Menschenblut, sondern auch Menschenfleisch genießen, und zwar ihr eigenes. Das war leicht zu beweisen: man fesselte den Rabbiner, schnitt ihm ein Stück Fleisch aus dem Leibe und fütterte ihn gewaltsam damit.

Dieses Entsetzen dauert nun bald zwei Jahre. Ueber 800 jüdische Siedelungen sind in 2000 Pogromen vernichtet worden. Mehrere hunderttausend Juden sind durch Mord, Hunger und Krankheiten umgekommen, Tausende irren wahnsinnig in den Wäldern herum. Ueber hunderttausend Waisenkinder sind schutz- und obdachlos. Wenn ein großer Prozentsatz von ihnen mangels jeglicher Pflege und Erziehung einst Verbrecher schlimmster Art werden und die ganze Kulturwelt überfluten, wird dies nur eine gerechte, wenn auch geringe, Strafe für die Teilnahmslosigkeit Europas einem Unglück gegenüber sein, das es selbst verschuldet hat.

Das blühende ukrainische Judentum ist fast gänzlich vernichtet, und zwar buchstäblich durch Feuer und Schwert, abgesehen von der wirtschaftlichen Vernichtung durch die Sowjet-Regierung, der ganz Rußland zum Opfer fiel. Die Juden in der Ukraine leben in steter Angst, sie sind jedem Banditen ausgeliefert. Aber Europa schweigt, Europa wäscht seine Hände in Unschuld und bedauert mit der Frömmigkeitsmiene eines Tierschutzvereinlers, sich nicht in fremde Angelegenheiten hineinmischen zu können. Europa will auch von all dem Elend gar nichts hören. Selbst die Zeitungen, die von Juden geschrieben und gelesen werden, haben für den Brand eines Warenhauses in Amerika oder für ein Erdbeben in den Philippinen mehr Interesse, als für die unerhörte Vernichtung von drei Millionen Juden in der Ukraine. Das „Berliner Tageblatt" brachte kürzlich einen 1½ Spalten langen Artikel über die Fußgröße der deutschen Frauen und bemerkte dabei mit nationalem Stolz, daß die englischen Damen größere Füße hätten. Merkwürdige deutsche Juden! Seit den Tagen Heines hören sie nicht auf, sich für die größe der Füße der deutschen Frauen zu interessieren, und merken nicht die Fußtritte, die den Juden versetzt werden!

Erzählt man hier von den ukrainischen Greueln, so bekommt man zur Antwort: „Belgische Schauermärchen!" Das deutsche Volk, das den Greuelmärchen von Ostpreußen Glauben schenkte, wollte die ihm zugeschriebenen Greuel in Belgien nicht zugeben. Während des Krieges wurden zu viel Schauergeschichten von anderen erzählt, um die eigenen Greueltaten zu verhehlen oder wenigstens zu rechtfertigen. Die Juden des Ostens haben gewiß keinen Grund, Greuelmärchen zu erfinden. Keiner will die an ihnen verübten Greueltaten rächen, keiner wird sie büßen. Was sie von der Welt verlangen, ist, daß sie ihre Lage kennt, daß sie ihren Notschrei hört. Die Welt muß ihn vernehmen, die Welt muß ihn hören; will sie ihnen nicht helfen, so soll sie doch wissen, was da geschieht. Man muß es hören!

Inland.

Vom Jüdischen Nationalrat.

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß aus allen Teilen der Republik insbesondere aus der Slowakei und Karpathorußland seitens auswärtiger Mitglieder der Vereinigten jüdischen Parteien und ganzer Gruppen derselben, Beschwerden und Bitten an einzelne Mitglieder des Nationalrates einlaufen, mit dem Ersuchen, im Namen des Jüd. Nationalrates zu intervenieren, mit Umgehung des Sekretariates desselben — wahrscheinlich in der irrigen Auffassung heraus, daß dadurch eine beschleunigte und bevorzugte Erledigung desselben erzielt wird.

Der Nationalrat sieht sich daher auf Grund des Beschlusses der Präsidialkommission vom 19. d. M. veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß Interventionen bei Regierungsstellen im Namen des Jüdischen Nationalrates nur mit Genehmigung des Präsidiums desselben erfolgen dürfen und der Nationalrat nur für solche Interventionen die Verantwortung übernimmt.

Es wird demnach bekanntgemacht, daß alle Ansuchen dieser Art und insbesondere

...ch solche, die den Rechtsschutz betreffen, ...sschließlich an das Sekretariat des Jü... ...schen Nationalrates zu adressieren sind, ...mit sie ihrer ordnungsmäßigen Erledi... ...ng seitens der Präsidialkommission zuge... ...hrt werden können.

...chwierigkeiten bei Erteilung ...n Visas für jüdische, tschecho... ...owakische Staatsangehörige ...itens des ungar. Konsulates in Prag.

Bereits seit geraumer Zeit mehren sich ...agen darüber, daß Juden, welche sich in ...r Absicht nach Ungarn zu reisen, um das ...sum beim ungarischen Konsulate in Prag ...werben, entweder lange Zeit auf die Er...lung des Visums warten müssen, oder ...gar in manchen Fällen das Visum über...upt nicht erhalten, ungeachtet des Um...ndes, daß sie den Zweck der Reise durch ...ntliche Bestätigungen aus Ungarn nach...eisen. Auf Grund bezüglicher Beschwerden ...t letzter Tage Marcus Ungar bei der un...rischen Gesandtschaft in Prag Beschwerde ...gen das Konsulat geführt. Ungarn ...achte darauf aufmerksam, daß er Gele...nheit hatte, sich davon zu überzeugen, daß ...eziell in solchen Fällen Schwierigkeiten ...macht wurden, wo die beigehefteten Pho...graphien die Psysiognomie von Juden ...den mit Bart und Haarlocken zeigten ...d verwies darauf, daß wohl nach der ...n bekannten früheren ungarischen Ge...ogenheit es nicht üblich war, Orthodoxe ...ders zu beurteilen als sonstige Juden. ... betonte, daß er vorerst loyalerweise zur ...garischen Vertretung mit der Bitte um ...hilfe komme, während er bei Andauer ...ser Praxis genötigt wäre, sich an das ...echoslowakische Ministerium des Aeu...rn zu wenden, welche Beschwerde event. Retersionen seitens der tschechoslowaki...en Vertretung in Budapest führen ...nnte.

In Erledigung dieser Mißstände wurde ...errn Ungar versichert, daß diese Miß...inde der Gesandtschaft nicht bekannt seien ...d daß unverzüglich eine Untersuchung ...eabsichtigt sei und nachdem ein solches ...orgehen nicht in den Intentionen der Ge...ndtschaft — welche präzise Anordnungen ...nsichtlich der Paßvorschriften habe — ...ege, die notwendige Remedur ehestens ge...schaffen werden würde.

Schließlich wurde Herrn Ungar auf ...ein Ersuchen zugebilligt, daß er bei event. ...ich wiederholenden Fällen ähnlicher Art, ...wie er in seiner Beschwerde angeführt hat, ...ie Intervention der ungarischen Gesandt...schaft anrufen könne.

...lus der Chronik der jüdischen Gasse.

Die russischen Blätter von Moskau und Pe...rsburg veröffentlichen ein Dekret, demzufolge ...le Gotteshäuser in den Besitz der Sowjet-Regie...ng übergehen.

Der Minister für jüdische Angelegenheiten ...Litauen Dr. Soloweitschik referierte im ...dischen Nationalrate über die Lage der Juden in ...tauen, die sich durch eine Reihe neuer Exzessen ...rschlimmerte und fordert von der Exekutive Maß...hmen, die Wiederholungen verhindern sollen.

Der bekannte jüdische Dichter Spektor ist ...n Odessa geflüchtet und in Bukarest eingetroffen

Harry Morgenthau veröffentlicht in ...erikanischen Blättern Artikel über den Zionis...us, in welchen er diesen „den größten Betrug ...r Weltgeschichte" bezeichnet. (W. M. Z.)

In den Vorstädten Konstantinopels ...ederholten sich Zusammenstöße zwischen Grie...n und Juden.

General Babiansky will die Lösung der ...udenfrage in Polen auf Grundlage der bürger...chen Gleichberechtigung der jüdischen ...ationalität und deren kulturelle ...echte herbeiführen.

In Bilsk (Sibirien) sollen Judenpogrome ...rgekommen sein, sodaß viele Juden flüchten ...ußten. (Japan Advertiser")

Das griechische Kriegsgericht in Smyrna ...t die türkischen Pogromisten vom Jahre 1919 ...m Tode verurteilt.

Aus Moskau wird berichtet, daß das jüdi...e Kommissariat beschlossen hat, die jüdische Aus...nderung aus Sowjetrußland zu regeln.

In New York verstarb der bekannte jüdische ...blizist David Moses Hermalin, er war einer ...r Mitbegründer der jüdisch-amerikanischen ...resse.

Anläßlich der Budget-Spezialdebatte in ...r rumänischen Kammer sprach Abgeordnete Dr. ...enno Straucher über die Behandlung der ...dischen Minderheit in Rumänien.

Der Maler Paul Lasker-Schüler, ein ...ohn der berühmten Frau Else Lasker-Schüler, ...urde in Mannheim von einem Manne durch ...esserstiche verletzt, als er ein junges Mädchen ...gen Belästigungen dieses Mannes schützen wollte.

Prof. Dr. S. Aszkenazy, Delegierter im Völkerbundrat, wurde von der polnischen Regierung zum bevollmächtigten Minister ernannt.

In Philadelphia verstarb der bekannte Semitologe Prof. Dr. Morris Jastrow, der an der Pensylvania-Universität tätig war.

Die Ueberfälle der polnischen Freiwilligen für Oberschlesien mehren sich; die hauptsächlichsten Exzesse kamen vor, auf der Strecke Trzebina—Dzieditz, und auch in Chrzanow.

In Budapest sind in den Jahren 1919/20 3454 Juden zum Christentum übertreten, wovon 293 zurückgekehrt sind. Die Kultusgemeinde Budapest hat 50 000 Steuerzahler, der Kostenvoranschlag beträgt 30 Millionen Kronen.

Der Präsident der Wiener Kultusgemeinde versuchte, den Bundeskanzler Schober zu veranlassen, den Zionisten die Obstruktion in der Kultusgemeinde zu verbieten

Laut dem „Israel" verbleibt der Florenzer Oberrabbiner Dr. Margulies, von dem es vor kurzem hieß, er werde die Leitung des Breslauer Rabbinerseminars übernehmen, weiterhin in Florenz. (J. P. Z.)

Wie „Jewish Times" mitteilt, hatte ein führender französischer Zionist eine Besprechung mit dem ehemaligen französischen Präsidenten Poincare, der ihm Mitteilungen über die Stellung Frankreichs zur Judenfrage machte. Danach würde Frankreich in Ostjordanien die Juden dem Emir Abdulah vorziehen. Er würde allen den Juden gemachten Versprechungen treu bleiben. Er hätte sich auch für eine jüdische Immigration nach Frankreich erklärt, weil die Juden rasch zu guten und patriotischen Bürgern würden. In Frankreich gebe es keine Gefahr antisemitischer Exzesse und falls solche gegen Juden vorkämen, würden die Ruhestörer strengstens bestraft werden. (J. P. Z.)

General Pelle, französischer Oberkommissar in Konstantinopel, besuchte die Allianceschulen in Galata und wurde durch den Grandrabbin Bejarano begrüßt.

In Rochester wurde auf der Konferenz der amerikanischen Poale-Zion die Beteiligung der P.-Z. am Zionistenkongreß beschlossen. Kaplan-Kaplansky bezichtigte den linken Flügel des Communismus und verwahrte sich gegen jegliche Diktatur. Der Hauptredner der Linken Leon Chazanowitsch trat scharf gegen die palästinensische Achduth Haawodah auf und propagierte sie aus der Partei der P.-Z. auszuschließen. (J. P. Z.)

In einer Predigt über „Rassen-Vorurteile" sprach Red. Dr. H. Morzan in der ersten Methodisten Episcopal Kirche von Baltimore: „Als Christ und als Amerikaner erhebe ich meine Stimme gegen Antisemitismus in jeder Form. Wir mögen ihre Art und Weise, ihre Methoden, ihren Materialismus, ihre Ideale. wie wir sie sehen, nicht gerne haben, aber wir können nicht Anhänger von Christus sein und als patriotische Amerikaner zum Antisemitismus ermutigen, der eine gefährliche Form des Verrates gegen Amerika darstellt (J. P. Z.)

Anläßlich der Tagung des dritten Kongresses der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstalteten die zionistischen Teilnehmerinnen des Kongresses am Mittwoch, den 20. Juli eine große Frauenversammlung, bei der sprachen: Frau Hilda Pisk (Begrüßung), Frau Anitta Müller (Lage der Juden und die zionistische Bewegung), Miß Jen? Addones (Amerika), Frau Dr. Nadja Burowzowa (Ukraine), Frau L. G. Heymann (Deutschland), Frl. Klabin (Südamerika), Frau Lantzenberg-Berard (Frankreich: Die Frauenliga und die jüdische Frage), Frau Dr. Nadja Ornstein-Brodsky (zionistische Frauenorganisation in Oesterreich.)

Politische Chronik.

Hungertod.

Man sollte meinen, daß uns, die wir in diesem Jammertale der Tränen und des Elends das Grauen durch tausendfältigen Tod erlebt haben, nicht mehr erschrecken könnte. Wie denn auch? Hunderttausende Männer sind vor unseren hingemordet worden, wenn auch dieser Mord mit der Gloriale „fürs Vaterland" umstrahlt war, weitere Tausende und Abertausende hat die Grippe, Fleckfieber, Cholera und andere Seuchen in Ost-Europa verschont hatte, das metzelte, soweit es jüdisch war, niederträchtiger Haß, Brutalität und Unmenschlichkeit in Pogromen nieder —und trotzdem erschüttert uns der Funkenspruch Maxim Gorgis. Sporadisch dringen die Nachrichten aus dem Wunderland der Sowjete. Bald weiß bald schwarz gefärbt, je nachdem der Berichterstatter, der Schriftsteller, der Politiker bolschewikenfreundlich oder feindlich war. Man erzählte uns, daß im großen russischen Reiche Analphabeten nicht mehr gebe, daß Luniaczarski bis in die entlegenste Hütte der großen russischen Ebene das Licht der Wissenschaft trage, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sei noch niemals praktisch so geübt worden, wie inRußland in den Tagen der Lenin und Trotzki; und bevor wir solche Nachricht noch gelesen hatten, sahen wir schon die Meldung von Judenpogromen, von Unterdrückung jüdischer Wissenschaft. jüdischen Kultus, jüdischer Religion. Da hieß es plötzlich Stinnes hätte durch Bewilligung von Konzessionen in die kommunistische Wirtschaft einen privat-kapitalistischen Keil eingerammt, da wurde es wieder dementiert. Aber allerort spürte man, daß der russische Koloß wohl kein Gebilde sei, daß gerade auf tönernen Füßen stünde, aber man spürte, etwas ist hier nicht in Ordnung. Bald sickerten vereinzelte Rufe von Hunger und Krankheit durch, die sich dann in den elementaren Schrei nach Brot durch Gorkis Funkenspruch verdichteten. 10 Millionen, was? 20 Millionen Menschen sind dem Hungertode geweiht. Gorki wendet sich an Masaryk, an Gerhard Hauptmann, sie sollen helfen. Die tschechische Presse beschäftigt sich mit diesem Problem. Das „russische Mütterchen" ist in Gefahr. Das „Mütterchen" zu dem alle Slaven aufgeblickt haben, wie, eben zu einem Mütterchen. Alles stehen und gehen lassen und sofort helfen. Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Slaven; nein ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Menschen. Weit gefehlt! Das scheint nicht einmal Gorki zu glauben. Er scheint auch zu wissen, daß sogar Hilfe zu einem Geschäft degradiert wurde. Was sagt die tschechische Presse. Ob zaristisch, ob demokratisch, republikanisch oder kommunistisch, das ist jetzt Nebensache, 20 Millionen, — ach wäre es nur 10 Millionen, wäre es nur 1 Mensch hier lasse ich auch mit mir handeln, wenn mir jemand beweisen wird, daß nicht 20 Millionen Menschen in Gefahr sind vor Hunger zu sterben, sondern nur 1 Mensch so werde ich ihn darob der Lüge nicht zeihen, im Gegenteil, ich tausche sofort die 20 Millionen gegen den Einen aus — - sind in Gefahr und da soll und muß geholfen werden. Aber das sagt ja unsere Presse gar nicht, ach nein, sie handelt, sie maklert, handelt ärger wie tausend Händler, sie stellt Forderungen. Warum? Weil man den Hungertod von 20 Millionen zu einem Geschäft machen will, dessen Preis Trotzki und Lenin sein sollen. Amerika stellt Punkte auf: Friß Vogel oder stirb. Do ut des. Weg mit dem Sowjet und dann werden wir geben. Wozu das? Warum der Welt dies scheußliche Beispiel geben. Warum sich nicht sagen, ich helfe, ich rette!. Können denn die 20 Millionen dafür, daß sie nicht mehr zaristisch regiert werden,und wenn sie schon dafür könnten, muß man sie dafür bestrafen. Leben wir im Zeitalter der Heiligen Alliance? Es will mir scheinen, in einem noch ärgeren. Rückhaltloses Geben, wohltun, weil man wohltun will, ohne daß dieses Wohltun Zinsen tragen muß oder will, hat man verlernt. Und wenn Gott behüte dieser Lenin nicht wird geben wollen, soll man da die Millionen Menschen zugrunde gehen lassen. Aber vielleicht ist diese Methode die bessere. Vielleicht ist sie ehrlich. Ja die Presse, Amerika, Deutschland, die ganze zivilisierte Welt reißt die heuchlerische Maske ab und ruft: wir wollen helfen, aber weg mit der Sowjetregierung. Würde sie es nicht sagen, sondern Erbarmen und Gnade walten lassen, man würde fragen, warum tun sie Gnade? Was wollen sie dafür.Nun wissen wirs. Wir wissen aber auch, daß in diesem totunglücklichen Rußland, diesem Rußland der Tolstoj, Dostojewski, Gorki und — der Judenpogrome,daß in diesem Rußland heute, der die Macht haben wird, der dem Hunger steuert. Und sollte es ein Großfürst sein, nun so wird er derRetter. Was fragt der Hungrige danach, welcher Verfassungsnorm derjenige huldigt, der ihm ein Stückchen Brot bietet und die Amerikaner wissen, daß ein Hungriger imstande ist, alles ab- oder zuzuschwören, was man von ihm verlangt. Vielleicht ist die Abenddämmerung der kommunistischen Episode in Rußland hereingebrochen, die auch ohne diesen Hungertod eine Episode geblieben wäre, wie nun einmal der Schalk, der der Geschichte im Nacken sitzt, solche Episoden zu lieben pflegt. Vielleicht wird Lenin dem elementarsten Triebe des Menschengeschlechtes weichen müssen, und er muß weichen, wenn auch über seinen Tod hinweg nur geholfen werden kann. Und sollte Amerika, sollte Europa zur Hilfe bereit sein mit der Bedingung der Liquidierung der Sowjetregierung. Da muß er geben. Er darf nicht länger bleiben, wenn nicht anders alle seine Reden und Schriften von Menschenbefreiung und Menschenerlösung Phrasen waren. Jetzt wird es sich zeigen, was stärker in ihm ist, die Eitelkeit die Licht zu regieren oder die Demut und der Wille zu resignieren Wenn diese seine Resignation die Rettung von 20 Millionen Menschen bedeuten kann. Jetzt wird sich seine Stärke zeigen geprüft an der Schwäche seines Volkes Nun wird es sich erweisen, ob er stärker war, denn ein Kaiser Wilhelm, der eine freiwillige Resignation, die eine conditio sine qua non für Wilson war dem Unglück seines Volkes hintanstellte Aber sei es wie immer! Der Auftakt zum Hungerstod ist schon gegeben. Schon melden die Zeitungen, gleichzeitig mit dem Funkspruche Gorki die Pogrome in Minsk. Und es wird leider bei diesen Pogromen in Minsk allein nicht sein Bewenden haben. Irgendein Blatt hat schon die Paralle zwischen Rußland und Ungarn gezogen. Die Reaktion in Rußland, sie muß kommen. weil der fatalistische Zug der Geschichte daraufhin arbeitet und mit dieser Reaktion wird ein Judenmorden angehen, schrecklich wie nie zuvor. Wenn man darob der polnischen, ungarischen und ukrainischen Greuel überhaupt noch sagen kann. Der Hungerstod in Rußland, die Cholera, die Pest, das Fleckfieber, werden wüten und was durch sie verschont wird, wird soweit es Nichtjüdisch ist, sich zusammenrotten, um das was von diesen Zuchtruten der Menschheit an Juden verschont wurde niedermetzeln und hinmorden. Das ist das tragische Schicksal des jüdischen Volkes, daß es verbrannt wird ob nun unter dem Zeichen des Christentums und der Legitimität, oder unter dem Zeichen des Freidenkertums und der Republik gekämpft wird. Millionen eilen, fliehen, hasten, um dem Hungertod zu entkommen, und schlagen noch im letzten Moment den Juden, der ihnen in die Hände fällt. Und man schaut mit vollem Magen fern vom Schusse zu und sagt dann, nun es wird ja nicht so schrecklich sein, die Zeitungen belieben zu übertreiben. Und in fashionablen Hotels der Welt- und Luxusbäder am Nordsee-, am Ostsee-, am Adriastrande werden reich- und fettgewordene Juden sitzen und werden die Zeitungen, die die furchtbaren Meldungen bringen weglegen — und schimpfen, weil sie ihnen das Herz brachen und die entzückende Frau N wird sich mokieren, weil Herr X bei der letzten Wohltätigkeitsveranstaltung mit Frl. H. gejazzt hat und nicht mit ihr und sie kann es doch so viel besser, und sie hätte auch einmal etwas für die Wohltätigkeit getan. In Rußland ist Hungersnot? — — — Mein Gott. wir haben es ja auch nicht viel besser!

Keren Hajessod.

Bevorstehende Aenderung des Keren Hajessod-Statuts.

Auf Vorschlag der Direktoren des Keren Hajessod soll des Statut des Keren Hajessod einige Aenderungen erfahren. Geplant ist dabei eine Erhöhung des zinsenbringenden Anteiles, und zwar der rein geschäftlichen Investierungen, auf 50 Prozent der gesamten Einzahlungen. Im Maasserprinzip (Zehntelabgabe) soll außerdem eine Modifikation im Sinne einer Staffelung vorgenommen werden, da eine Zehntelabgabe bei den arbeitenden und kleingewerblichen Klassen als viel zu starke Belastung angesehen wird. Diese Aenderungsvorschläge bleiben dem in Karlsbad zusammentretenden Zionistenkongreß vorbehalten. (Ziko.)

Palästinaarbeit in Argentinien.

Aus Buenos Aires wird dem „J. C. B." mitgeteilt: daß eine im Mai abgehaltene zionistische Konferenz sich verpflichtet hat, im Laufe von Jahren 5 Millionen Pesetas für den Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) aufzubringen.

Untermayer und Marschall.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß Samuel Untermayer die Leitung des Keren Hajessod für Amerika übernommen hat und Louis Marschall an der Keren Hajessod-Aktion lebhaftes Interesse nimmt, äußert sich die jüdisch-amerikanische Wochenschrift „Sentinel" folgendermaßen über diese beiden Persönlichkeiten: Samuel Untermayer ist einer der reichsten Juden und einer der führenden Juristen des Landes. Untermayer und Marschall sind populär in allen Schichten des New Yorker Judentums, obwohl Marschall als ein Mann von konservativen Ansichten zu bezeichnen ist, während Untermayer als gemäßigter Radikaler angesehen werden kann. Beim ersten Appell an die New Yorker Judenschaft in Bezug auf den Keren Hajessod wurden gleich drei Millionen Dollar gezeichnet. Es ist das erstemal in der Geschichte der New Yorker Juden, daß alle Schichten und Parteien sich zu einem großen Werke für Palästina vereinigen und daß sich unter den Zeichnern für den Keren Hajessod sowohl Milliardere wie einfache jüdische Arbeiter, sowohl reiche Klubs, wie arme Arbeitervereine, Orthodoxe wie Reformjuden, Radikale wie Konservative finden. Dr. Weizmann kann sich beglückwünschen, daß es ihm gelungen ist, diese beiden hervorragenden Männer für Palästina gewonnen zu haben.

Einstein über den Zionismus in Amerika.

Ein Mitarbeiter der „Vossichen Zeitung„ hat Professor Einstein aufgesucht, um ihn über seine amerikanischen Eindrücke auszufragen. Die „Vossische Zeitung" vom 10. Juli schreibt darüber folgendes: „. . . Als in der Unterhaltung das Wort Zionismus fiel, schaltete Professor Einstein lebhaft ein: „Wenn ich an die Wärme denke, mit welcher in Amerika von Juden und Christen das zionistische Ideal aufgenommen und unterstützt worden ist, wie hochgestellte Beamte und Politiker durch öffentliche Reden der Sache dienten, bin ich von Bewunderung und Dankbarkeit für dieses vorurteilslose und jugendfrisch empfindende Volk erfüllt, und ich kann nicht leugnen (das ist schwer auszudrücken, flocht er humorvoll ein), daß mich eine leichte Wehmut beschleicht. wenn ich all dies mit unseren Verhälnissen vergleiche."

Mitteilungen des Keren Hajessod New York.

Eine Anzahl Städte, wie Chicago, Pittsburg, Bosten, haben über beträchtliche Beträge in bar berichtet, welche in dortigen Banken während der Erfüllung der selbst auferlegten Quoten zur Verfügung gehalten werden.

Die Popularität, welche der Fonds in verhältnismäßig kurzer Zeit erlangt hat, wird am besten illustriert durch die Verschiedenheit der Plätze und der Verhältnisse, unter welchen Zeichnungen erhoben werden. In einer Reihe von Fällen spendeten jüdische Fabrikarbeiter in New York ihren Verdienst eines oder mehrerer Tage. Manchmal haben die Fabrikbesitzer den gleichen Betrag wie den von ihren Angestellten gespendeten hinzugefügt. Jüdische Soldaten im Lager Pike bei Little Rock, Ark., beriefen eine Versammlung ein, auf welcher Geld für den Keren Hajessod gesammelt wurde.

Keren Hajessod in Marokko.

Wie aus Larache telegraphisch gemeldet wird, hat Dr. Benzion dort mit großem Erfolg für den Keren Hajessod Propaganda gemacht. Es wurde ein Keren Hajessod-Komitee gegründet. 80.000 Franken wurden gezeichnet, von denen der fünfte Teil sofort eingezahlt wurde. (L. B. Z.)

Die Legalisierung des Keren Hajessod in Rumänien.

Der Keren Hajessod in Rumänien hat unter verschiedenen politischen Schwierigkeiten zu leiden

gehabt. Dr. Schwarzmann und Dr. Wilenski, die im Auftrage des Direktoriums die Keren Hajessod-Arbeit in Rumänien leiten, wurden beim rumänischen Minister des Aeußern Take Jonescu wegen der Schwierigkeiten, die ihnen in Rumänien in den Weg gelegt wurden, vorstellig und ersuchten, bei den zuständigen Ministerien zugunsten des Keren Hajessod zu intervenieren. Sie überreichten dem Minister ein ausführliches Memorandum über die Ziele und Aufgaben des Keren Hajessod und dessen Arbeitsmethoden. Der Minister versprach die Beseitigung dieser Schwierigkeiten und gab den Herren ein Empfehlungsschreiben an sämtliche Behörden, in dem diesen nahegelegt wird, die Herren Schwarzmann und Wilenski nach Möglichkeit zu unterstützen und auch nach deren Abreise die Keren Hajessod-Arbeit nicht zu stören. Der zionistische Kongreß in Galatz verpflichtet sich, noch vor dem Kongreß in Karlsbad 3 Millionen Lei an den Keren Hajessod abzuführen.

Erez Israel.

Politisches.

Begründung der Samuelschen Taktik.

J. P. Z. Der „Moment" vom 5. Juli veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen Mitglied des russischen zionistischen Zentralkomitees, Suprasky, der jetzt in Tel Awiw wohnt und erst vor kurzem aus Jaffa in Warschau eingetroffen ist, über die Lage in Palästina. Auf die Frage bezüglich der Stellung der Judenheit zu Samuel erklärte Suprasky, daß der gesamte Jischub überzeugt sei, daß Samuel ein treuer Jude und guter Zionist sei und die Interessen der Juden im Lande wahre. Gleichzeitig seien jedoch alle überzeugt, daß Samuels Methode, den Arabern Entgegenkommen zu zeigen, um in ihren Augen Gunst zu gewinnen, deren Anmaßung nur vergrößere. Es habe dies bereits bisher zu blutigen Resultaten geführt und könne in Zukunft ähnliches hervorrufen. Trotz Interventionen und aller Versuche, ihn von der Unrichtigkeit seiner Taktik zu überzeugen, hält er an seiner Meinung fest, daß nur seine Taktik die richtige sei und daß die Lage viel schlimmer wäre, wenn er die von den Juden empfohlenen Mittel ergreifen würde. Die Vorfälle in Jaffa haben Samuel stark berührt; es wird versichert, daß er aus Kränkung drei Tage keine Speise zu sich nahm. Er betont jedoch, daß auf Grund der jetzigen Verhältnisse in Aegypten, Mesopotamien und Indien England nicht zu strengen Repressalien gegen die Araber greifen könne, und ist überzeugt, daß es nur auf friedlichem Wege ihm gelingen werde Eintracht im Lande herzustellen. Samuel ist in seiner Politik ganz selbständig und fast unabhängig von London und glaubt, daß mit Rücksicht auf die geringen ihm zur Verfügung stehenden Truppen die jüdische Lage viel gefährlicher würde, wenn er zu strengeren Mitteln greifen würde.

Das Parlament.

Meldungen aus Jerusalem stellen die Zusammensetzung und Tätigkeit des zu wählenden Parlamentes folgendermaßen fest. Erstens wird die Zahl der Mitglieder der neuen Körperschaft größer sein, als der bisherige Advisory Council (die „Jüdische Rundschau", Berlin, nennt die Zahl 30). Zweitens, die neue Körperschaft wird von der gesamten Bevölkerung gewählt und nicht ernannt. Der Wahlmodus ist noch unbestimmt. Drittens ist noch ungewiß, ob die neue Körperschaft eine legislatorische oder bloß beratende Eigenschaft haben wird, man will nur wissen, daß ihre Befugnisse größer sein werden, als die des Advisory Council. Die Kompetenz wird viertens nur auf gewisse Gebiete beschränkt bleiben. Insbesondere werden verfassungsmäßig die Interessen Englands und des jüdisch-nationalen Heimes gewährleistet. Man hofft, daß im Laufe des Monates August alle mit der Vertretung Palästinas zusammenhängenden Fragen gelöst werden.

Samuel und die arabische Europa-Delegation.

J. P. Z. Die Jaffaer arabische „Palestine" berichtet über Aeußerungen Samuels gegenüber den um Ausreiseerlaubnis ansuchenden Mitgliedern der arabischen Europa-Delegation. Samuel erklärte unter anderem, daß er bei der englisch. Regierung wegen deren Stellungnahme zweimal telegraphisch angefragt habe, und vom Kolonialministerium sei ihm eine Antwort zugegangen, die sich mit seiner Deklaration vom 3. Juli vollkommen decke, die ebenfalls nach Einvernehmen mit dem Kolonialministerium erfolgt war. Sie umfaßte Erläuterungen zur Balfour-Deklaration, die so viel Mißverständnis hervorgerufen hatte und auch Angaben, was die Regierung zur Wahrung der Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung tun wolle. Wenn viele noch unzufrieden sind, so liege der Grund darin, daß sie an eine Regierung gewöhnt waren, die zu versprechen, aber nicht zu halten pflegte. Die englische Regierung sei ganz anders. Sowohl er als Churchill hätten bereits mehrfach erklärt, daß an den Grundlagen der Balfour-Deklaration nicht zu rütteln sei, wie auch, daß die Einwanderung nach Palästina nicht eingestellt werden könne. Diese Einwanderung wird in Uebereinstimmung mit den von ihm erwähnten Beschränkungen vor sich gehen, und er glaube, daß sie erfolgen könne, ohne irgendwie Muselmanen und Christen Schaden zu bringen. Er wolle der Reise der Delegation keine Schwierigkeiten in den Weg legen, aber er müsse betonen, daß die englische Regierung auch heute noch auf demselben Standpunkte stehe wie vor sechs Monaten und daß jede Diskussion über die Balfour-Deklaration zwecklos sei. Der Kolonialminister könne die Delegation nicht offiziell empfangen, wie es bei Vertretern von Regierungen der Fall ist, sondern nur als Abordnung von Parteien; auch sei sie nicht auf Grund allgemeiner Wahlen hervorgegangen. Auch die Regierung würde eine Verständigung mit den Arabern sehr gerne sehen, aber solange das Bestreben auf Annullierung der Balfour-Deklaration gehe, sei jede Annäherung und gemeinsame Arbeit unmöglich.

Das Palästina-Mandat.

J. P. Z. Wie Sokolow in Prag mitgeteilt hat, hat ihn Balfour, den er am 1. Juli sprach, versichert, daß er mit seiner ganzen Energie die Frage des Palästinamandates auf der Völkerbundssitzung, die im September stattfinden wird, unterstützen werde. Höchstwahrscheinlich werde auf dieser Sitzung im September die Mandatsfrage endgültig erledigt werden, um so mehr, als diesbezüglich keine Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich bestehen. Laut dem „Najen Hajnt" fordern auch Churchill und Samuel die eheste Erledigung des Palästinamandates, da dies günstig auf die Pazifizierung Palästinas einwirken werde.

Verurteilung.

J. P. Z. Der Scheich, der den Ueberfall auf Petach-Tikwah angeführt hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Die Arbeiter und Zionistische Weltkongreß.

Auf einer gemeinsamen Versammlung von Vertretern der zionistischen Arbeiterorganisationen in Wien wurde beschlossen, am 27. August eine Konferenz der palästinensischen Arbeiter nach Karlsbad einzuberufen, an der alle Parteien vertreten sein sollen, die in der Arbeiterkolonisation in Palästina das eigentliche Ziel des Zionismus erblicken. Diese Konferenz soll zugleich ein Programm für eine gemeinsame Aktion auf dem Weltkongreß formulieren. (Ziko.)

Handelskammer in Jaffa.

J. P. Z. Unter Vorsitz von Samuel fand am 28. und 29. Juni in Jaffa eine gemeinsame Sitzung der palästinensischen Handelskammern statt, an der 11 jüdische und 27 arabische Delegierte und 12 hohe Regierungsbeamte teilnahmen. Die jüdischen Kaufleute beantragten unter anderem Suspendierung der Sonntagsruhe bei den Eisenbahnen, da dadurch die jüdischen Kaufleute zu zwei Ruhetagen gezwungen würden. In dem zu errichtenden Hafen von Haifa soll eine sogenannte Freizone geschaffen werden, in der die Waren unverzollt aufgestapelt werden können. Diese Verordnung möge von der Zollverwaltung schon jetzt, ohne den Ausbau des Hafens abzuwarten, durchgeführt werden. Hoffein dankte im Namen aller Delegierten Samuel für seine Beteiligung, sprach das Bedauern über den bevorstehenden Rücktritt des Leiters der Handelsabteilung, Harari, aus und verwies auf die schwere ökonomische Lage in Jaffa, die infolge der herrschenden Unsicherheit entstanden sei. Samuel erklärte in seiner Antwort unter anderem: Diese ruhige Versammlung möge der Welt als Zeichen dienen, daß in Jaffa die Ruhe wieder eingekehrt sei.

Sprachenfrage.

Das Schild am Regierungspalaste, das nur eine englische Aufschrift enthielt, wurde dieser Tage durch ein dreisprachiges Schild ersetzt.

Wirtschaftliches.

Legalisierung des Wirtschaftsausschusses.

Der Wirtschaftsausschuß für Palästina ist als eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ohne Aktienkapital eingetragen. Sein Zweck ist, in Uebereinstimmung mit dem Palästina-Mandat die Errichtung der jüdisch-nationalen Heimstätte und die Entwicklung der Interessen der jüdischen Bevölkerung zu fördern.

Den Gesellschaftsvertrag haben unterzeichnet, Sir Alfred Mond, Sir Robert Waleyjohn, S. J. Belisha, W. H. Samuel, James A. de Rothschild, W. S. Cohen und H. Hirst. Der Präsident der zionistischen Organisation und die „Jca" haben das Recht, je 2 Personen für das Komitee zu ernennen.

Mühlenaktiengesellschaft.

J. P. Z. — Aus Haifa wird berichtet: Unter dem Einfluß von Baron James de Rothschild hat sein Vater, Baron Edmond, wieder angefangen, sich für die Industrie in Palästina zu interessieren. Eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Franken wurde gegründet, deren Großteil für die Gründung von Mühlen Verwendung finden soll, die Mehl nach der Art des importierten nicht nur für die Landesbedürfnisse, sondern auch für Export für die angrenzenden Länder vermahlen soll. An der Spitze dieser Gesellschaft „Societe des grandes moulins de Palestine" stehen erstklassige Fachleute, so der nichtjüdische Ingenieur Schnick aus Deutschland, und die Juden David (Deutschland) und Schiller (Elsaß). Die Gesellschaft hat von der Alliance in der Nähe der Eisenbahnstation einen entsprechenden Platz in Haifa erworben und soll der Mühlenbau in einigen Wochen in Angriff genommen werden.

Baron Edmond de Rothschild hegt auch großes Interesse für die Parfümerieindustrie und entsandte zu diesem Zweck Heifetz, einen bekannten Chemiker, nach Palästina, um dort die entsprechenden Studien vorzunehmen. Dieser kam zur Ueberzeugung, daß dieser Industriezweig in Palästina eine große Zukunft verspricht und beschloß in Schuni, in der Nähe von Sichron Jakob und vielleicht auch in Petach Tikwah eine Parfümeriefabrik zu gründen. Diese Fabriken werden von einer besonderen Aktiengesellschaft gegründet werden, die zu einem festgesetzten Preise von den Bauern die Pflanzenblüten erstehen, welche Pflanzen die Kolonisten nach besonderer Anordnung züchten sollen. Auch verschiedene neue landwirtschaftliche Pläne sollen mit Baron Rothschilds Hilfe ihrer Verwirklichung entgegengehen.

Herabsetzung der Frachtkosten.

Ende dieses Monates werden die Triester Schiffahrtsgesellschaften für den Mittelmeer- und Schwarzenmeer-Verkehr neue Frachttarife in Kraft setzen. Da die Absicht besteht, für Waren, die aus entfernten Gebieten kommen, besondere Frachtermäßigungen zu gewähren, werden die Tarife in einigen Relationen stark herabgesetzt sein. So sollen vor allem süddeutsche Waren eine 20prozentige Ermäßigung auf die Tarifpreise genießen, während österreichische, ungarische und tschechoslowakische Waren (je nach der Entfernung ihrer Abgabestation) eine Frachtreduktion von 10 bis 20 Prozent erfahren sollen. (Ziko).

Ein neues Geschäftsviertel in Jerusalem.

Die Zionistische Kommission in Palästina hat in den letzten Tagen den dem griechischen Patriarchat in Jerusalem gehörenden Riesenkomplex für 350.000 Pfund erworben. Das Terrain liegt im Zentrum der Stadt und soll jetzt in ein großes Geschäftsviertel verwandelt werden. (Ziko.)

Die Bodenkäufe des Jüdischen Nationalfonds.

Der letzte große Bodenerwerb des Jüdischen Nationalfonds erweckte unter den Juden wegen der Lage und Ausdehnung des neuen Gebietes besonderes Interesse. Die Böden liegen in der Ebene Jesreel und bilden zwei zusammenhängende Stücke: Malul westlich und Nuris östlich der Gruppe jüdischer Siedlungen Merchaviah, Balfouria und Tel-Adas, mit denen sie wahrscheinlich bald durch kleine Zuläufe zu einem abgerundeten Aeral von 70.000 bis 80.000 Dunam verschmolzen werden. Da der Westkomplex des Malulgebietes von der Straße Haifa-Nazareth-Beth Schan und der Ostkomplex des Nuristückes von der Bahnstrecke Haifa-Beth Schan-Damaskus durchschnitten wird, können die Produkte der neuen Böden rasch, leicht und billig den Markt erreichen. Malul ist zum größten Teil eben, doch auch im Hügelland für Pflanzungen gut geeignet; besonderen Erfolg verspricht der Anbau von Tabak. Nuris ist fast in seiner Gesamtheit flach und gehört zu den fruchtbarsten Böden; Zuckerrübe, Zuckerrohr und Baumwolle gedeiht dort besonders günstig. Als Vorzug beider Bodenstücke wird die Eignung für intensive Kultur bezeichnet. (Ziko.)

Jüdische Handelsschiffahrt.

Palästinensische Blätter teilen mit, daß der in London wohnende reiche Konstantinopler Jude Mazzah die Organisation einer Jüdischen Handelsflotte begonnen hat. Von der englischen Regierung hat Mazzah 16 große Handelsschiffe erworben und zu einer „Zion National Steamer Navigation Company Ltd" vereinigt. Diese Schiffe sollen den Verkehr auf folgenden Linien vermitteln: 1. Alexandrien—Palästina—Syrien—Konstantinopel; 2. Schwarzes Meer—Konstantinopel—Ismit—Marseille; 3. Piräus—Alexandrien—Syrien. Das erste Schiff hat bereits den Hafen von Alexandrien mit zahlreichen Reisenden verlassen. Es trug die englische und zionistische Flagge. (Ziko).

Deutsche Telegramme.

Die Telegrammgebühren von Deutschland nach Palästina sind neuerdings auf Mk. 21.—, für das Wort herabgesetzt worden. (Ziko.)

Spende für Landankauf.

J. P. Z. — Die Palästinazentrale der Agudas Jisroel teilt mit, daß Frau Doktor Abraham Hirsch und Dr. Emil Hirsch, Halberstadt, zum Andenken an Dr. Abraham Hirsch den Betrag von 200.000 Mark Jischuw Erez Jisroel zur Verfügung stellt haben. Diese Summe soll als Do[…] Abraham Hirsch-Stiftung zum Ankauf […] Land in Erez Jisroel verwendet werden.

Kulturelles.

Büchsenschenkung.

J. P. Z. — Das Zentralbüro des […]rachi hat von der Rabbinervereinigung Amerika 32 Schas (Talmud) als Ges[…] erhalten, zwecks Verteilung an die ver[…]denen Jeschiboth.

Neubau der Jeschibah in Jerusalem.

J. P. Z. — Die Regierung hat […] Komitee der größten Jeschibah Jerusal[…] beauftragt, in Anbetracht des schlechten […]standes das Gebäude, in dem die Jesch[…] „Meah Schearim" untergebracht ist, […] schließen. Ein Komitee unter dem P[…]dium von Oberrabbiner Kook und […] Pick wurde gegründet, um die nötigen […]tel für den Bau eines neuen Hauses […] diese Jeschibah aufzubringen.

Botai-Din.

J. P. Z. — Das Oberrabinat be[…] sich jetzt mit der Approbierung der Be[…]mungen über die Anordnung der B[…] Din, (Rabbinatsgerichte) die durch […] Sekretäre Fenizel und Weber ausgear[…]tet wurden. Mit Rücksicht darauf, daß […] Appellationsabteilung bereits funktionie[…] und die betreffenden Vorschriften somit de[…] einzelnen Rabbinatsgerichten im Lande […]kannt sein müssen, wurde der die Appe[…]tionsfragen betreffende Abschnitt der […] Bestimmungen den einzelnen Rabbi[…]ämtern im ganzen Lande bereits mitg[…]

Vom Theater.

Die Nationalbühne, der man be[…] eine ausgezeichnete Aufführung des „[…]schen König Lear" verdankt, bereitet […] das „Neue Ghetto" vor, das am 27. To[…]tage Herzls (26. Juli) aufgeführt wer[…] soll. — J. P. Z.

Offizieller Teil.

Die Hauptwahlkommission für die Wa[…] zum XII. Zionistenkongreß in Karlsbad gibt […]gende Kandidatenlisten bekannt, die für den […] Wahlkreis (Böhmen, Mähren und Schlesien) […] Betracht kommen:

Liste I. 1. Norbert Adler, Prag.
2. Ernst Freud, Prag.
3. Prof. Dr. Siegfr. Federmann, Pilsen.

Liste II. Dr. Josef Rufeisen, M.-Ostrau.
2. Dr. Leop. Goldschmied, Pro[…]
3. L.-G.-R. Dr. Ludwig Mei[…] Olmütz.
4. Leo Krieger, M.-Ostrau.
5. Dr. Leopold Lescher, Tropp[…]

Liste III. 1. Dr. Hugo Bergmann, Jerus[…]
2. Dr. Max Brod, Prag.

Liste IV. Dr. Emil Margulies, Leitmeritz […]graphisch angemeldet).

Vom Zionismus

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Die Bedeutung der Emekböden. — Ein NF-[…]viertel in Tel Awiw. — Generalversam[…] des JNF in Prag. — Die NF-Veranstal[…] beim Kongreß. — Die Makkabäerblume. — […] Halbjahrergebnis. — Aus der sefardischen […]

Die Bodenkäufe im Emek Jesree[…] weckten überall unter den Juden Befriedigun[…] lebhaftes Interesse an näheren Details. […] Kaufabschluß wurde nicht übersehen, die An[…] der auf jenen Böden bisher als Pächter an[…]delten Fellachen zu berücksichtigen. Nachdem […] PLDC einen Teil der neuerworbenen Böden, […] zw. die Komplexe Djindjar und N[…] Nasra übernommen hat, verbleiben dem […] 41.600 Dunam. Als Vorzüge dieser NF-B[…] werden günstige Lage und Eignung für man[…]faltige, besonders auch intensive Kulturen, […]zeichnet.

Die Böden liegen in zwei zusammenhän[…] Stücken: Malul samt Anhängen westlich […] Nuris östlich der Gruppe jüdischer Sied[…] Merchawia, Balfouria und Tel […] mit welchen sie wahrscheinlich bald durch […] Zukäufe zu einem abgerundeten Areal von […] bis 80.000 Dunam verschmelzen werden. […]ters der Westkomplex Malul von der […] Chaifa—Nazareth—Betsch'an und der Ost[…] Nuris überdies von der Bahnstrecke Ch[…] Betsch'an—Damaskus durchschnitten wird […] der Station Schatta nur 35 Kilometer vom […] Chaifa liegt, können die Bodenprodukte rasch […] und billig den Markt erreichen.

Malul ist zum größten Teile eben, […] auch im Hügelland für Pflanzungen gut ge[…] besonderen Erfolg verspricht der Anbau von […]bak. Nuris ist fast durchwegs flach und […] zu den fruchtbarsten Emekböden, wo Zucker[…] Zuckerrohr und Baumwolle gedeihen. Hier […]

springt die Ajin Djaluth (Goliathquelle), welche samt zwei anderen, dem Jordan zufließenden Quellen, hinreicht um ein Viertel des Landes das ganze Jahr über (zwei Ernten) und ein Viertel für Winterfrucht — durch bloße Gravitation — zu bewässern. Doch bevor Juden diese Böden besiedeln können, muß deren Sanierung und Aptierung erfolgen, indem man Wasserläufe reguliert und, besonders Nuris, entsumpft, das Bergland stellenweise entsteint, event. terrassiert.

*

Im Sinne der Londoner Jahreskonferenz, welche den JNF zum Träger der jüdischen Bodenpolitik in Stadt und Land bestimmt hat, wandte sich das Direktorium, nachdem es durch den Emekkauf ein weites Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung gesichert hat, nunmehr auch der städtischen Bodenpolitik zu. Und zw. wird gerade dort begonnen, wo der im übrigen große Erfolg jüdischer Stadtbesiedlung durch die unausweichlichen Folgen des privaten Grundeigentums, nämlich Bodenspekulation und Mietwucher, arg beeinträchtigt worden ist, — in Tel Awiw. Den unmittelbaren Anstoß gab die Tatsache, daß infolge der Maiausschreitungen aufgehetzter arabischer Elemente Hunderte von Juden, welche sich während der letzten Jahre voll friedlichen Vertrauens inmitten der arabischen Stadtviertel Jaffas niedergelassen hatten aus ihnen geflohen sind und sich weigern, in ihre alten Wohnungen zurückzukehren. Diese in der Heimat heimatlos Gewordenen lagern nun in Baracken und Zelten bei Tel Awiw. Der JNF eilte ihnen zu Hilfe. Er hat sich bereit erklärt, einen zusammenhängenden Bodenkomplex zu erwerben und einer aus den Flüchtlingen gebildeten Baugenossenschaft zur Errichtung von zunächst 250 Doppelhäusern für 500 Familienwohnungen nach Erbbaurecht zu vergeben.

*

In Prag treten am 15. Juli die Besitzer der Gründeraktien des Jewish Colonial Trust zur Generalversammlung des JNF zusammen. Sie wird zu den Vorschlägen des Direktoriums und zu den Gutachten der Landessammelstellen des JNF wegen Verlegung des Hauptbüros nach Jerusalem Stellung nehmen, die Prinzipien für künftige Bodenkäufe festlegen, die vom letzten Kongreß angeregte Statutenänderung beschließen, wornach der „Reserveparagraph“, welcher bisher 25 Prozent des JNF-Vermögens der Verwendung in Erez Israel entzogen hat, in Wegfall kommt, und einige weitere für die Entwicklung des JNF wichtige Maßnahmen treffen.

*

Daran schließt sich im Zusammenhange mit dem kommenden Zionistenkongreß eine Reihe von NF-Veranstaltungen. Vom 28.—30 August findet in Karlsbad die allgemein zugängliche 1. NF-Weltkonferenz statt, an welcher außer den Mitgliedern der NF-Generalversammlung und der NF-Vertretung in Erez Israel, die Sekretäre des Hauptbüros, die Vertreter der 30 größten Landessammelstellen und die geladenen Experten teilnehmen. Nach der Begrüßung und den Berichten werden referieren: Adolf Böhm-Wien über „Die Bodenpolitik des JNF“, N. Groß und Dr. Granovsky-Haag über „die landsmannschaftliche Kolonisation“, Dr. E. M. Zweig-Haag über „Die NF-Konstitution schließlich S. Abel-New York und Emil Kafka-Prag über „NF-Propaganda“. Am zweiten Abend hält A. Pollak-Haag anhand von Lichtbildern einen Instruktionskurs für NF-Kommissäre.

Die NF-Ausstellung wird durch eine Anzahl Gegenstände bereichert werden, welche, von Ing. Oettinger in Erez Jisrael gesammelt, die Entwicklung der jüdischen Kolonisation darstellen.

*

Am Kongresse soll ferner, wie einst die Nationalfahne, nunmehr auch die Nationalblume ihre Einführung und Anerkennung finden. Schon lange hatte man versucht, für die Blumentage des JNF, wie sie besonders in Amerika, England und Holland eingebürgert sind, eine charakteristische, schöne und haltbare Blume zu finden, — bisher erfolglos. Nun hat die NF-Vertretung in Erez Jisrael aus dem Versuchsgarten, der beim Museum für Landwirtschaft und Natur der Kolonisationsabteilung des Waad Hazirim in Jerusalem liegt, eine Blume zugeschickt, welche diese Frage endgültig löst. Die Blume ist klein, doch von lebhafter Farbe, weiß mit blutrotem Saum, und, ohne künstlerischer Trocknung zu bedürfen, jahrelang haltbar. Ihr botanischer Name ist Hellichrysum Sanguineum. Die jüdische Volkslegende aber nennt sie Dam Hamakkabim, Makkabäerblut; das Blut der in Verteidigung der Freiheit Erez Israels gefallenen Makkabäerhelden habe diese einst weiße Blume gefärbt; doch ist erst die Freiheit des jüdischen Volkes in seinem Lande neu begründet, wird sie wieder in reinem Weiß erstrahlen.

*

An NF-Spenden kamen dem Hauptbüro im Juni 1921 aus 25. von 60 in Betracht kommenden Ländern, insgesamt 13.172 Lstr. zu (gegenüber 7240 im Juni 1920).

Die Spendensumme im ersten Halbjahr 1921 (bezw. 1920) ergibt 60.175 (46.892) und verteilt sich, in englischen Pfund, auf folgende Länder:

Mesopotamien 10.140 (112) — Vereinigten Staaten 9139 (9494) — England 5283 (6178) — Rumänien 3927 (384) — Deutschland 3572 (2710) — Polen 2278 (2222) — China (Shanghai usw.) 2398 (10 102) — Argentinien 2211 (2421) — Neuseeland 1902 (139) — Erez Jisrael 1629 (1350) — Jugoslawien 1459 (550) — Straits Settlements 1440 — Australien 1428 (209) — Tschechoslowakei 1359 (1281) — Bulgarien 1113 — Ostgalizien 1023 (750) — Italien 863 (39) — Litauen-Kowno 810 (104) — Belgien 805 (436) — Holland 784 (1587) — Elsaß-Lothringen 704 (237) — Indien 636 — Bukowina 597 (227) — Finnland 584 (1) — Oesterreich 550 (921) — Kanada 491 (1688) — Schweden 424 (14) — Lettland 419 (34) — Westgalizien 400 (700) — Transylvanien 341 (286) — Griechenland 303 (624) — 12 weitere Länder 1163 (1920: 19 Länder mit Lstr. 3893).

Die £ 60.175 des ersten Halbjahres 1921 ergeben nicht einmal die Hälfte der Spendensumme des Jahres 1920 per £ 161.290, doch ist es eine alte Erfahrung, daß immer erst im zweiten Halbjahr der Spendeneingang des JNF stark anwächst.

Aus der Halbjahrsaufstellung ist die befremdliche Tatsache neuerdings ersichtlich, daß die Länder mit vermehrten Opfern für den JNF fast durchwegs solche mit schlechter Valuta sind, wie Polen und Rumänien mit ihren Nebenländern, ferner Deutschland, Jugoslawien und die Tschechoslowakei, während umgekehrt die Länder mit guter Valuta meistens zurückbleiben, wie Kanada, Holland, Argentinien und Nordamerika oder ganz fehlen, wie Südafrika, Frankreich und die Schweiz.

In der Junisumme ist eine weitere Einzelspende von £ 4000 von einem Anonymus enthalten, ebenso der Erlös des Legates Max Steiner-Ruma (Jugoslawien) per 230.000 SHS Kr.

Neuerdings fielen dem JNF zwei Legate zu 500 Dollar zu, u. zw. von Simon Halperin-Brooklyn (New York) und Jizchak Nal-Canton (Ohio).

*

Das neupulsierende jüdische Leben hat nunmehr auch die sefardische Welt ergriffen. So veranstaltet die Federation Sinoiste d'Orient, die erst kürzlich eine erfolgreiche Werbefahrt durch Thrazien für den JNF veranstaltet hat, demnächst einen NF-Blumentag in Konstantinopel und gibt aus diesem Anlaß eine NF-Sondernummer ihres Organs „La Nation“ mit Beiträgen hervorragender jüdischer Persönlichkeiten heraus. Die „Sociedad Academica de judios Sefardim Esperanza“ in Wien ihrerseits hat eine Aktion zur Popularisierung der NF-Idee in allen sefardischen Kreisen eingeleitet und einen begeisterten Aufruf nach Europa, Asien und Afrika verschickt.

[illegible] nd und Bon [illegible] er Maßstab, von den [illegible] der Einwanderung abhängig [illegible] fügbare Geld.

Die französisch[illegible] die Ereigni[illegible]

Im „Populaire“ [illegible] Jean Longult ein[illegible] Die jüdische sozialistisch[illegible] duth Haawodah“ erstre[illegible] arabischen Arbeitermas[illegible] mit ihnen eine höher[illegible] herbeizuführen. Ihr [illegible] jüdischen Arbeiter [illegible] gezwungen sind, ihr [illegible] zu begründen, und zu[illegible] Grundlage, sondern au[illegible] durch Schaffung von [illegible] Arbeitergenossenschaften. Es ist überflüssig, Erklärungen für den Haß und die Intriguen zu suchen, die gewissenlose Agitatoren gegen sie zu entfesseln bemüht sind.

[illegible] Frage von der höheren Wart[illegible] icks über die wirtschaftliche [illegible] öglichkeiten, die im jüdische[illegible] liegen, betrachtet, ist in de[illegible] men zu können, die im große[illegible] um eine Einwanderung zu[illegible] e als diese Ziffer bei unter[illegible] einen Betrag von 200 Lstr. [illegible] et, die schon wesentlich höher [illegible] ende Vorkriegsziffer, bei der [illegible] ligungen in Betracht gezogen [illegible] roße Maßstab unserer Aktion [illegible] Tat dürfen wir ja [illegible] Arbeit, [illegible] städtischen und ländlichen

Die Arbeiterklasse aller Länder und insbesondere die Arbeiter Englands, sind verpflichtet, darauf zu achten, daß der interessante zionistische Versuch nicht durch unzulässige Gewalttaten gehemmt werde. (Jak).

Vom italienischen Zionismus

Der Präsident der italienischen Föderation Felice Ravenna und der Vizepräsident Sullam haben bei der Sitzung des zionistischen Landeskomitees in Florenz ihre Demission gegeben, weil das Masser-Prinzip des Keren Hajessod bei den italienischen Zionisten auf starken Widerstand gestoßen ist. Man beschloß nach längerer Debatte einen diesbezüglichen Beschluß des Kongresses in Karlsbad abzuwarten, worauf Ravenna seine Demission zurückzog.

Misrachi-Konferenz.

Gelegentlich der Tagung des Großen Aktions-Komitees wurde eine Sitzung der in Frage kommenden Mitglieder der Misrachi-Exekutive abgehalten. Es wurde beschlossen, eine Misrachi-Weltkonferenz nach Karlsbad einzuberufen, welche am 28. August beginnen wird.

Am 19. August wird im Schützenhaus in Karlsbad ein Büro zur Vorbereitung dieser Konferenz errichtet werden.

Um Brandeis.

J. P. Z. Die in Pittsburgh stattgefundene Konferenz der unter Führung von Brandeis und Mack stehenden Zionisten hat beschlossen, einen 5 Millionen Dollarfonds zu Aufbauzwecken in Palästina, eine sogenannte Palestine Development Association zu bilden, wovon 250.000 Dollar auf der Konferenz gezeichnet wurden.

In seiner Rede hob Judge Louis Brandeis hervor, daß ökonomische Arbeit in Palästina jetzt weit wichtiger sei als politische Arbeit. Die neue Organisation ziehe sich keineswegs von der zionistischen Organisation zurück, sie lehne es nur ab, an der Leitung der zionistischen Organisation teilzunehmen, bis ihre Prinzipien akzeptiert seien. Frl. Marie Fels, die in Jerusalem weilt hat der Brandeisgruppe 50.000 Dollar zur Verfügung gestellt; das Geld soll zur Errichtung einer Großisten-Korperative verwendet werden, die in Palästina funktionieren soll. — Brandeis hat die zionistische Exekutive ersucht, dem Kongreß seinen Rücktritt von der Ehrenpräsidentschaft der zionistischen Weltorganisation zur Kenntnis zu bringen.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Eingesendet.

M.-Ostrau. Gegen die Einführung eines Krematoriums der nichtjüdischen Gemeinde erhalten wir von einem Leser unseres Blattes folgende Mitteilungen, die wir zum Abdruck bringen: Verehrliche Redaktion! Schon in Genesis (III, 19) sprach Gott zu Adam: „Im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst ins Erdenreich, von welchem du genommen wurdest.“ Und ferner in demselben Verse heißt es dortselbst: „Denn du bist Staub und sollst wieder zum Staube zurückkehren.“ Hier heißt es also kategorisch, daß die Menschenleiche begraben werde. Die Leichenverbrennung hingegen verstößt also mutwillig, ja trotzig gegen die ausdrückliche Bestimmung Gottes. Sie verstößt auch gegen die Lehren der Hauptpropheten Jesaias (XXV, 8) und Ezechiel (XXXVII, 1—12), gegen die, von ganzen Völkern hochgefeierten und hochgepriesenen Psalmen (XVI, 10; XVII 15; II, 16), gegen das gewaltige Buch der Welt, Hiob (XIX, 25—27), ebenso verstößt sie gegen den Hagiographen und Visionenseher Daniel (XII, 2), gegen das 2. Buch der Makkabäer, in welchem der Auferstehungsglaube noch deutlicher ausgedrückt ist. Und auch die Kirche, bezw. das Papsttum war immer der erbittertste Gegner der Feuerbestattung, weil auch der Apostel Matthäus (XIV, 2; XVI, 14) und Paulus (1. Kor. VX, 23, 35; 2. Kor. V, 1) den Auferstehungsglauben lehrten. — Sogar der tiefe Dichter und Denker Fr. v. Schiller („Die Hoffnung“, „Die drei Worte“ und „Die Glocke“) und auch der kühne Kopf und Denker seiner Zeit, Viktor Hugo („Extase orientalis“) und noch andere Heroen der Literatur, Philosophie und Theologie halten an die Auferstehung der Leichen fest. Also sowohl göttlich inspirierte Propheten sowie von den Musen exaltierte Poeten lehrten einmütig und mit Einklang den Auferstehungsglauben. Schon der bloße Anblick einer Leichenverbrennung wirkt auf die jungen, empfänglichen Seelen unserer Generation und ebenso auf die breiten unwissenden Massen demoralisierend und geradezu glaubenvernichtend.

Wenn z. B. der Christ am Allerseelentage und der Jude am 9. Tage des Monates Ab oder im Monate Ellul jahrjährlich ihre Wanderungen zwischen den Gräbern und Grüften auf den Friedhöfen pietätvoll und feuchten Auges antreten und fortsetzen, wie erhebt sich da ihr Gemüt voller Andacht und Erbauung zu Gott! Und die Sinnverwandtschaft zwischen Gott und Auferstehung liegt doch so nahe, daß mit dem Aufhören des Auferstehungsglaubens auch der Glaube an das Dasein Gottes hinfällig werden muß. Und es frägt sich daher, wozu man in allen Schulen Religion lernt. Wäre es doch besser, nützlicher, alle Synagogen, Tempel, Bethäuser, Kirchen und Klöster zu Wohnräumen zu adaptieren und so die erdrückende, herrschende Wohnungsnot mit Erfolg aufzuheben. Und so werden auch alle Bande zwischen Staat und Kirche gelockert und in der Konsequenz werden auch alle Laster frei walten und alle gesellschaftliche Ordnung sich auflösen, wir fallen in den Atheismus und konsequentermaßen auch in einen Anarchismus, denn beide sind doch sinnverwandt, weil Atheist und Anarchist Umstürzler sind, und zwar jener im Reiche des Glaubens und dieser im Reiche der Staatsordnung. Es frägt sich aber füglich, was für Vorteile wir durch das Krematorium gewinnen? Pedantische Kleinigkeitskrämer werden auf dem Steckenpferd „Sanität“, „Hygiene“ reiten. Die gar vieltausendjährige Praxis und die darauf aufgebaute Wissenschaft kennen aber keinen Fall, daß je etwa miasmatische Atome aus den so tiefen Gräbern und Grüften entstiegen wären und einen Menschen infizierend geschädigt hätten. Die Streber der Leichenverbrennungslustigen führen auch egoistische Ziele und Zwecke im Schilde oder sind sie von Leichtsinn, Aber- und Wahnwitz befangen, denn moralische oder religiöse Vorteile für Leichen oder Lebendige können sie nicht aufweisen und wenn unsere Stütze auf die obangeführten Koryphäen auch nur wankende, schwankende Rohre oder gar Strohhalme unter den Windeswellen wären, so dürfen wir sie dennoch nicht gegen die Spiegelfechtereien eines Krematoriums vertändeln. Und wenn uns auch nur der Schatten einer Aussicht auf Auferstehung nach den obaufgezählten Koryphäen bliebe, so genügt auch dieser, um den Leichenverbrennungswahn zu verwerfen.

Kongreßwahlen. Mittwoch, den 3. August finden die Wahlen zum 12. Zionistenkongreß in Karlsbad statt. Alle Schekelzahler der Ortsguppe M.-Ostrau werden ersucht, um 8 Uhr abends im Sitzungssaale der israel. Kultusgemeinde zur Wahlhandlung zu erscheinen. Vor der Wahl wird ein Referat über den 12. Kongreß gehalten.

*

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

Friedek.

Die jüd.-akad. Freialverbindung „Hasmonaea“ in Friedek, hat in der am 16. d. M. stattgefundenen Sitzung ihre Tätigkeit für das heurige Sommersemester aufgenommen. Zum Präses wurde J. U. C. Adolf Scharf, zum Stellvertreter und Schriftführer J. U. C. Josef Silberstein gewählt.

Trenčin Teplice.

Am 20. d. M. veranstaltete der hiesige Verein „Zion“ im Theatersaale ein Fest zugunsten des jüd. N.-F., welches von großem Erfolge begleitet war.

Nachdem Obmann Dr. Suchazy das Publikum in slowak. Sprache begrüßt, und Gesinnungsgenosse Kühn aus Wien eine inhaltsreiche zion. Rede gehalten hatte, erfolgte die Einweihung der Vereinsfahne, wobei das Kurorchester die Hatikwah intonierte.

Dann wurde der künstlerische Teil des offiziellen Programmes absolviert, von dem die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rezitationen des kleinen Schmerler aus M.-Ostrau und die von der kleinen Windholz aus Brünn aufgeführten symbolischen Tänze besonders hervorzuheben wären.

Der inoffizielle Teil des Programmes — Kabarettvorstellung(!) — wirkte gewissermaßen störend, und es wäre zu wünschen, daß solche Darbietungen, zumal bei zion. Festen lieber entfallen; auch dann, wenn man vor sich ein gemischtes Kurpublikum hat.

An dem Gelingen des Abends arbeitete neben dem genannten Obmanne die wackere, gesinnungstüchtige Genossin, Frau Bondy. ß

Ung.-Ostra.

Zion. Ortsgruppe (pro Juni): Im Anschlusse an eine Beratung, welche Anfang Juni die Vertreter der südmährischen Makabi-Vereine in Ung.-Ostra abhielten, fand am Abend ein allgemeiner Diskussionsabend statt, dem die auswärtigen Gäste beiwohnten. Referate: „Kolonisationsfragen (Frl. S. Kornfein); „Palästina — seine Verkehrswege“ (Frl. F. Neufeld). Gg. Ernst Hayek sprach sodann über die letzten Ereignisse in Jaffa sowie Ursachen und Folgen derselben. An diese Ausführungen knüpfte sich eine rege Debatte, an welcher sich insbesondere unser NFK. Gg. Leo Klein sehr temperamentvoll beteiligte.

Mitte Juni: Damendiskussionsabend: Referate: Frl. Jella Czech „Immigrationsfragen“. Gg. Schick las den ersten Brief Gordons aus Palästina (tschechisch). Gg. Fränkel setzte sein Referat „Die jüdischen Parteien“ fort.

Die zion. Ortsgruppenleitung hält in Zeiträumen von je 3 bis 4 Wochen Sitzungen ab, in denen alle aktuellen zion. Fragen zur Durchberatung gelangen.

Die Nationalfondsarbeit hat im ersten Halbjahr 1921 ein befriedigendes Resultat. Die Hälfte des uns vorgeschriebenen Jahreskontingentes wurde aufgebracht

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 26
vom 8—15. Juli 1921.

Allgemeine Spenden.

Ciwanowitz: Helene Katscher K 20.—
Friedek-Mistek: Abschiedsabend der jüdischen Abiturienten K 80.—
Kl.-Kuntschitz: Karl Müller, S. Neufeld, Josef Goldberger, Gisela Weitzberger, Sigmund Rosner je 50, Kleinmann, Zweifler, Kleinmann, Tochten je 20, Ad. Kleinmann 80, E. Herz 10, Spiegel 15, K. Urbach 10, H. Karter 5, Loseüberschuß 5, zusammen K 405.—
Oderberg: Emil Grauer 130, Fritz Haas 50, David Sachs, Hermann Sachs, Julius Teiner je 20, M. Safier, Dr. Arnold Silbiger, Eduard Bernstein, Robert Safier, Josef Zanker je 10, Josef Tobias 25, Blum 8, Buchsbaum, D. Silbermann, D. Nesselrath, Josef Schwarz, S. Hornik, E. Elsner je 5, Sammlungen anl. Hochzeit Trammer 150, David Sachs 100, diverse unter 5 K, zus. K 612.—
Privoz: Durch Direktor N. Glesinger v. Karl Ries 100, Sammlung b. Herzlfeier 120. b. Kegelabend d. Volksverein „Zion" 6, zusammen K 226.—
Summe der Allgem. Spenden K 1343.—

Oelbaumspenden.

Tschechisch-Teschen: Hochzeit Schleuderer-Klein gesp. 12 B. im jüd.-acad. Ferialverbindung Harziona-Garten zusammen K 400.—
Wolframs: Josef und Benno Spitzer spend. anl. Jahrzeit ihrer Großmutter Therese Spitzer a. d. N. 2 B. Emma Spitzer-Garten zus. K 60.—
Summe der Oelbaumspenden K 460.—

Büchsenleerung.

Kl.-Kuntschitz: T. Tochten 5.20, Karl Urbach 6, zusammen K 11.20
Summe der Büchsenleerung K 11.20
Ausweis 26 K 1814.20
Zuletzt ausgewiesen K 154.358.95
Gesamtsumme bis 15. Juli 1921 K 156.173.15

Materialien.

Oderberg 588.

Ausweis Nr. 27
vom 15.—23. Juli 1921.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Eingang Juli K 1075.—
Bisenz: Emil Juhn, Liezl Kuhner je 20, Emil Duschak 5, anl. Vereinsabend des Volksvereines „Zion" 75, gesammelt b Gedenkfeier Theodor Herzl 141, zusammen K 261.—
Gaya: N. Hochberg 10, Robert Stein, Frieda Placek je 5, Diverse unter 5, zusammen K 28.—
Proßnitz: Diverse Spenden 43, anl. Vermählung Lidi Grünhut-Leo Spielmann: Josef Spielmann 50, Leo Spielmann 20, Dr. Otto Czech, Jakob Grünhut, Josef Grünhut, je 10, Viktor Reif, Em. Reif, Erna Grünhut je 5, Philipp Kaan 30, Odön Grünwald 50, Bernhard Korn 10, Leo Spielmann 20, Kurti Gustav, Siegfried Kurz, Oskar Auscherl je 25. zusammen K 343.—
Ung.-Brod: Dr. Felix Brunn 5, Ing. Karl Klein 50, Rosa Kampf Ablöse f. Telegramme anl. Hochzeit Kampf Prerau 5 zus. K 60.—
Summe der Allgem. Spenden K 1767.—

Oelbaumspenden.

Brünn: Eingang Juli K 120.—
Proßnitz: Anl. Pidjan haben Mosche Brever 3. B. gespendet K 115.—
Summe der Oelbaumspenden K 235.—

Büchsensammlung.

Brünn: Eingang Juli K 389.08
Boskowitz: Gasthaus Munk 14.40, Berta Friedmann 12, Jos. Mayer 19, Berta Munk 9.94, J. L. Rabinowicz 5, M. Knöpfelmacher 25.48, Bernhard Deutsch 30.60, Ing. S. Spitz 9, B. Ticho 15, Diverse unter 5, zusammen K 166.78
Freiberg: Leo Goldberger 5.60, Kubie 5, L. Goldberger 6, Diverse unter 5, zusammen K 26.80
Kl.-Kuntschitz: Jakob Pollak K 5.—
Mähr.-Ostrau: J. Hauser 8.30, K. Eichenbaum 10, Jüd. Volksblatt 58.56, Wechsberg u. Comp. 15.50, Brüder Meth 15, Siegel 29, Reiß Lily 8.40, H. Reiß Wte u. Sohn 31, S. Engel 16.80, S. Bienenstock 5.20, Valerie Herzka 47.16, E. Böhm 10, D. Grün 16.40, H. Naik 12.20, Baldinger 5.80, H. Hornung 20.80, R. Haberfeld 7.62, Kien 6.66, L. Kleinzeller 13.25, Sittner 6.40, H. Tauber 25.20, Menhardt 10, Schulsinger 11.80, M. Freund 6.40, O. Reglich 22.12, S. Huppert 45, J. Krieger 21, M. Reich 14.09, H. Schnitzer 10.70, Paul Hornung 8.86, Großmann 5.51, S Brauner 15.40, S. Reichmann 10, Fuchs u. Bruder 6.34, F. Knöpfelmacher 10.46, Großer R. 11, Bachner 66.20, Haller 5, Hoffmann 16, Peter Herrmann 50, Keren Hajessod 6, R. Goldberger 7, Tempel 71.22, L. Hornung 32.60, L. Reichenthal 15.82, Oswald Kohn 5, Jonkier 5, J. Rosenzweig 30, Vogel Else 5, Diverse unter 5. zusammen K 925.06
Poln.-Ostrau: Jakob Müller 6.30, Berta Hahn 5, Ida Hausner 6.50, zusammen K 17.80
Summe d. Büchsenleerung K 1530.52
Ausweis 27 K 5496.52
Zuletzt ausgewiesen K 156.173.15
Gesamtsumme bis 23. Juli 1921 K 161.669.67

Materialien.

Proßnitz 61 K 61.—

Selbstbesteuerung.

Brünn: Eingang Juli K 75.—
Freiberg: L. Goldberger, Peri je 6, Jakob Fertig, Albert Tauber, Selma Kohn, Meerschwamm je 10, Richard Schnürer 20, J. Kubic, Ludwig Friedetzky je 5, Diverse unter 5, zusammen K 102.—
Mähr.-Ostrau: Mai—Juni 1921 K 1000.—
Proßnitz K 787.—
Summe d. Selbstbesteuerung K 1964.—

Jüdischer Sport

Proßnitz.

Makabi—Slovan-Wien 2:4 (0:2). Die Gäste führten ein schönes Kombinationsspiel vor und zeigten ein rasches Tempo. Bei den Einheimischen machte sich das Fehlen Hechts stark bemerkbar, doch spielte Makabi in der zweiten Hälfte gut und forcierte einige schöne Angriffe. — Nachdem es den Gästen gelungen war in der 4. und 14. Minute einzuschießen, bemühte sich Makabi in der zweiten Halbzeit auszugleichen, was ihm jedoch nicht gelang. Das zweite Goal Makabis war ein Prachtschuß Steinitz's. Knapp vor Schluß schossen die Wiener einen „Elfer" infolge unverschuldetem „hands" im Strafraume. Im allgemeinen wurde in scharfem gespielt und war bei den Gästen da sfaire Wiener Spiel zu vermissen.

Makabi — S. K. Olomouc 2:0 (0:0). Makabi spielte mit zwei Ersatzleuten, zeigte aber trotzdem ein gutes Spiel. S. K. Olomouc führte seine frühere Niederlage auf den angeblich parteiischen Schiedsrichter zurück, unterlag aber nunmehr zum dritten Male.

Makabi veranstaltet am 14. August l. J. im Deutschen Hause ein großes Gartenfest, zu welchem schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen werden. Große Ueberraschungen, namentlich für die Jugend stehen bevor.

... es Ge...

Jeru...

Die Zionistische ... stina hat in den letzte... chischen Patriarchat i... den Riesenkomplex ... worben. Das Terr... der Stadt und soll ... schäftsviertel verwa...

Die Bodenkäu... Natio...

Der letzte gr... Jüdischen Nationalfo... Juden wegen der ... des neuen Gebietes ...

... me ... ern ... ele... ah... nter ... e bei ... Kauf... rden. ... soll ... In, in ... erden

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.